

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
22. Dez. 1906.

Erscheint jeden
Sonntabend

Abonnementspreis

Die Daresalam halbjährlich 6 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Mark. Porto 7 Mark. Für Deutschland und die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich ein Mark. Porto 1 Mark. Die Daresalam halbjährlich 6 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Mark. Porto 7 Mark. Für Deutschland und die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich ein Mark. Porto 1 Mark. Die Daresalam halbjährlich 6 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Mark. Porto 7 Mark. Für Deutschland und die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich ein Mark. Porto 1 Mark.

Insertionsgebühren

Für die 6-gelbhaltene Beilage 50 Pfennige. Für den Rest für ein einmaltiges Inserat 3 Mark oder 2 Mark. Für Familienanzeigen sowie andere Inserate 1 Mark. Für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Mark. Porto 7 Mark. Für Deutschland und die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich ein Mark. Porto 1 Mark. Die Daresalam halbjährlich 6 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ein Mark. Porto 7 Mark. Für Deutschland und die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich ein Mark. Porto 1 Mark.

Jahr-
gang VIII.

No. 51.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. Dezember ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenstr. 31.** Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Pläne unserer Nachbarn im Süden und Westen.

Unsere Nachbarn im Süden und Westen sind eifrig tätig und halten mit ihren wirtschaftlichen Unternehmungen und Plänen hierfür keineswegs zurück. Vor einigen Jahren war, als der bekannte Robert Williams seine Konzessionen in Portugiesisch-Westafrika und im Kongostaat erwarb, in Deutschland eine Neigung zur Unterschätzung dieser Unternehmungen vorhanden. Gegenwärtig, wo die Eisenbahnen der verschiedenen Kolonialmächte den großen Seen, insbesondere dem Tanganjika, zustreben, wäre es verfehlt, in dieser Beurteilung zu beharren, die nur das bewirken könnte, den Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika weiter zurückzuhalten. Die großen Seen sind das Herz Afrikas. Auf den Hochländern, die sie umfassen, können Europäer angesiedelt werden, und in zahlreichen deutschen, englischen, portugiesischen und vielleicht portugiesischen Gebieten sind wertvolle Mineralvorkommen vorhanden. Deshalb sind in Portugiesisch-Ost- und Westafrika, im Kongostaat und in Rhodesien Bahnbauten im Gange, die allesamt ein Endziel, die grubenreiche Landschaft Katanga im äußersten Süden des Kongostaates, haben.

Ein Teil der dort vertriehenen Gerechtfame gehört, wie die Deutsche Kolonialzeitung berichtet, der Tanganyika Concessions Limited, an deren Spitze Herr R. Williams steht. Diese Gesellschaft hat zur Förderung ihrer Unternehmungen in den Tagen vom 5. bis 8. November zu ihrem Kapital von 1 Million Pfd. Sterl. eine 5 prozentige Anleihe von 2 Millionen Pfd. Sterl. ausgegeben und bei dieser Gelegenheit Mitteilungen über das Erzvorkommen und die Eisenbahnbauten gemacht, an denen sie beteiligt ist. Zunächst ist in dem Konzessionsgebiet in Katanga ein über 300 km langes Erzlager mit mehr als hundert bis jetzt festgestellten Lagerstätten und eine Zinnstreckung von etwa 175 km Länge sowie das Goldlager von Ruwe und mehrere Eisenlager erkundet worden. In der westlichen Hälfte der Kupferzone bis zum Südrand sind in zehn Kupferlagern 36 Schächte gebohrt worden, wobei Schichten von durchgehends über 30 m erkannt wurden. Nach einem Bericht eines Ingenieurs des Kongostaates, der das Gebiet während achtzehn Monaten erkundet hat, läßt sich das dort vorhandene Kupfererz auf zwei Millionen Tonnen schätzen; damit stimmen die Berichte der Ingenieure der Gesellschaft überein.

Alle die Erzlager befinden sich in dem Gebiet des Comité spécial du Katanga, wo die englische Gesellschaft Grubenrechte in einem Umkreis von über 150 000 km erworben hat, in der Weise, daß beide Unternehmungen zusammen während 89 Jahren den Betrieb führen, wobei erstere 60, letztere 40% vom Reingewinn erhält. Beide zusammen bringen das Betriebskapital auf. Die belgische Gesellschaft hat zu diesem Zweck nach kongostaatlichen Recht die Union Minière du Haut-Katanga mit einem Kapital von 10 Mill. Franken gegründet, das die beiden Hauptgesellschaften je zur Hälfte abketteln.

Es handelt sich nun darum, diese Erzreviere durch die Eisenbahn zu erschließen. Am schnellsten könnte dies durch die rhodesische Bahn geschehen, die schon über den Südrand hinaus bis zur Grube von Broken Hill gelangt ist und bis Kuanfisch auf rhodesischem Gebiet,

wo die Tanganyika Concessions Limited mit 65% und die British South Africa Company mit 35% Bergrechte an Kupferlagern auszuüben beabsichtigen. Deshalb wird mit der Rhodischen Eisenbahngesellschaft für die Fortführung der Bahn von Broken Hill bis Kuanfisch unterhandelt, außerdem soll die Bahn dann noch auf eine Länge von 80 km in das Konzessionsgebiet der Tanganyika Concessions Limited im Kongostaat geführt werden. Die Kuanfischgrube hat, soweit sie erkundet ist, Erz mit einem Kupfergehalt von etwa 20% und etwas Gold. Es sind etwa 1400 m Stollen erbohrt; auf je 30 m Tiefe rechnet man 30 000 t Erz.

Allein die Tanganyika Concessions Limited, die durch Herrn Williams an der Benguelabahn interessiert ist, will das Kantangagebiet über diese Bahn als den nächsten Weg erreichen. Beira scheint ihr zu weit. Sie besitzt 900 000 Aktien zu 1 Pfd. Sterl. von der Benguelabahn, von denen 225 000 voll und 675 000 bis zu 75% eingezahlt sind. Die Portugiesische Gesellschaft hat ein Kapital von 2 Mill. Pfd. Sterl. Ihr gehört außer der Bahnkonzession von der Lobitobucht bis zur kongostaatlichen Grenze auf zehn Jahre jegliches Schürrecht rechts und links auf eine Breite von 120 km von der Bahnstrecke. Die dort in Betrieb zu nehmenden Gruben gehören ihr für allemal. Der Bau von der Lobitobucht an, für den durch die eingangs erwähnte Anleihe 1 1/2 Mill. Pfd. Sterl. flüssig gemacht werden sollen, schreitet voran, und die laufenden Verträge sichern den Ausbau bis auf eine Länge von 320 km, während die Vorstudien von Nihe aus fortgesetzt werden. Ein Teil der Strecke ist schon in Betrieb. Es wird eine Steigung von 1500 m auf einer Strecke von 320 km zu überwinden sein, nachdem die jetzigen Bauverträge abgelaufen sind. Darüber hinaus jedoch geht die Strecke über flaches Tafelland.

Es ist an der Zeit, so bemerkt dazu die Dsch. Kol. Ztg., diesen weit ausschauenden Plänen in Deutschland größere Aufmerksamkeit zu widmen. Bevor die Benguelabahn die Landschaft Katanga erreicht, wird der Kongostaat mit seinen Verkehrsmitteln dort hin gelangt sein. Die Zukunft würde allerdings nicht so sehr seinen für die lokale Ausrichtung äußerst wichtigen, dreimal zwischen Schiffahrt und Eisenbahn abwechselnden Strecken von den Stanleyfällen aufwärts, sondern der kürzesten direkten Eisenbahn gehören, und als solche stellt sich augenblicklich die Benguelabahn dar. In weiterer Ferne liegt ein Bahnbau, der von belgischer Seite allein vorstudiert wird und finanziert werden soll und der eine direkte Verbindung von Leopoldville nach der Landschaft Katanga schaffen wird. Wenn einmal diese Bahn und die Benguelabahn vollendet sind, werden sie mit den von Rhodischen in Katanga einmündenden Bahnen ein „Pool“ zur gemeinsamen Verrechnung der Einnahmen bilden. Diejenigen deutschen Kolonialfreunde, die den Süden unseres ostafrikanischen Schutzgebietes kennen, würden jedoch durch Mitteilungen ihrer Ansichten darüber, wie die geplante Nyassabahn mit dem rhodischen Netz in Verbindung zu bringen wäre, eine nützliche Erörterung hervorgerufen. Gegenwärtig steht Deutschland gegenüber diesen großen internationalen Eisenbahnplänen wie ein Afschenbrödel da. Wenn es seine Bahnen endlich nach den großen Seen führen wollte, würde es sich im afrikanischen Verkehrsleben die Stellung erobern, die ihm zukommt. Leider ist, wie wir bereits in unserer vorigen Nummer an leitender Stelle bemerkten, durch die Auflösung des Reichstags und den dadurch bedingten Aufschub der Bewilligung kolonialer Forderungen bzw. der Realisierung von Eisenbahnbauplänen in unserer Kolonie zu all den anderen bekannten Hemmnissen, die sich der schnellen Erschließung Deutsch-Ostafrikas entgegenstellen, ein neues getreten. Und wunderbar ist es, gerade, wenn wir in Deutschland stille stehen, schreiten unsere Konkurrenten und Nachbarn um so hurtiger vorwärts. —

Ein Weihnachtswunsch für Deutsch-Ostafrika.

Im amtlichen Kolonialblatt Nr. 19 finden wir einen Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs in Windhuk über eine im Mai und Juni d. J. von ihm unternommene Dienstreife nach dem Norden des südwestafrikanischen Schutzgebietes, die für ihn den Zweck hatte, einen persönlichen Eindruck von der Besiedlungsfähigkeit des Landes zu gewinnen, um insbesondere sich ein Urteil

über die vorhandenen Wasserstellen und über die Möglichkeit bilden zu können, weitere Wasserstellen zu erschließen. Zu diesem Zweck befand sich in der Begleitung des Gouverneurs der in diesem Jahre häufig genannte Kutengänger Landrat v. Uskar. Wiederholt wird in dem Bericht des Gouverneurs besonders dessen Tätigkeit in bezug auf die Lösung der Wasserfrage erwähnt. Da diese Frage auch in bezug auf unsere Kolonie von so hervorragender Wichtigkeit ist und noch ihrer Lösung harret, so sei nachstehendes aus jenem Bericht wiedergegeben:

„Das erste Ziel der Reise war die neuerdings ins Leben gerufene Kleinsiedlung Dsona. Auf der Eisenbahnfahrt dorthin wurde an verschiedensten Punkten Halt gemacht und in unmittelbarer Nähe der Bahn von Landrat v. Uskar Wasser an den Bahnhaltungen Braewater, Djihawera, Teufelsbach und Dsona in einer Tiefe von durchschnittlich 20 bis 25 m festgestellt. Wie bei verschiedenen Stellen in der nächsten Umgebung von Windhuk, war auch an dem letztgenannten Platze früher eine Bohrung bis zu großer Tiefe vorgenommen, ohne auf Wasser zu stoßen, während die von Herrn v. Uskar festgestellte Wasserader in unmittelbarer Nähe des Bohrloches läuft. Wie an anderen Stellen machte ich auch hier die Bemerkung, daß die Veranlassung zur Senkung des Bohrloches charakteristische sogenannte Wassertränche — hier eine Reihe in der Richtung der Aber sich hinziehende Büsche von „wildem Spargel“ — gewesen waren. Irrgeleitet war der Wasserfucher dadurch, daß er offenbar in unmittelbarer Nähe des Standortes dieser Büsche die Mitte der Aber vermutet hatte. Während solche Büsche und Büsche, deren Vor-

auf Wasser schließen läßt, meistens am Rande oder außerhalb in unmittelbarer Nähe solcher Wasseradern stehen. Nach der von Herrn v. Uskar vertretenen Meinung wird sogar die Mitte des Laufes einer Wasserader sehr häufig durch abgestorbene kahle Bäume bezeichnet, die, sobald die Wurzeln die Wassernähe erreichen, eingehen. Verschiedene Beobachtungen im Gelände lassen auf die Richtigkeit dieser Theorie schließen. Auch auf den zwischen den genannten Bahnhaltungen gelegenen Farmen bezeichnete Herr v. Uskar verschiedene Stellen, wo Wasser zu erschließen sei.“

In dem von Kleinsiedlern besetzten Dsonagebiet konnte Herr v. Uskar an 7 Stellen Quellwasser in anscheinend reichlicher Menge feststellen. Im Ort Karibib — der unter Wasserangel litt —, so heißt es im Bericht, wurde vom Gouverneur angeordnet, die Bohrmaschinen sofort an 2 von Herrn Landrat v. Uskar bezeichneten Stellen in Tätigkeit zu setzen. Die dort vorgenommenen Bohrungen haben die Uskar'schen Angaben in glänzender Weise bestätigt. Der eine Brunnen giebt stündlich 2250 Liter, der andere vorerst stündlich 500 Liter. — In Djiwarongo, wo sich die Zufahrtsweg von Duijo und Waterberg zur Dabibahn treffen, war es der Firma Koppel bisher nicht gelungen, Wasser zu erschließen. In Anwesenheit des Gouverneurs wurde von Landrat v. Uskar an nicht weniger als 8 Stellen Wasser festgestellt, darunter an einer für die Wasserversorgung der Bahn ganz besonders günstig gelegenen Stelle. — Soweit die Auszüge aus dem Bericht.

Aber nicht nur der Gouverneur von Deutsch-Südwest und die Kolonialbehörden in Berlin sind von der Wahrheit und Nützlichkeit dieser Erfolge überzeugt, selbst an Allerhöchster Stelle werden, wie ein Korrespondent des Berliner Lokalanzeiger gegen Ende August d. J. auf Grund eigener Mitteilungen Sr. D. des Prinzen Hans v. Carolath zu berichten wußte, die Forschungen mit offenkundigem Interesse verfolgt. Die „Köln. Zeitung“ meldete f. Zt.: „Der Kaiser empfing gestern Nachmittag auf Schloß Wilhelmshöhe den Kutengänger Prinzen Carolath, früher Kommandeur der 7. Kürassiere. Der Prinz zeigte dem Kaiser im Park das Quellenfinden mit der Wünschelrute und war mit bestem Erfolge.“

Dem bisher leidigen Problem der Wasserversorgung z. B. unserer Hauptstadt erblihen damit ungeahnte Perspektiven. Auf Grund der angeführten Tatsachen, die beliebig vermehrt werden könnten, sollte doch die Angelegenheit alsbald in ein aktives Stadium treten. —

Auf reichlich Quellwasser für eine Daresalamer Wasserleitung wäre dann in Bälde zu hoffen; vielleicht werden dann Quelladern im Daresalamer Bezirk erschlossen, die genügend Trinkwasser für die ständige und regelmäßige Versorgung der hier verkehrenden

Schiffe liefern. Reichliches Quellwasser vielleicht auch an allen Stationen der Eisenbahn. — Welch' schöne Aussichten für die Kultur und Befiedlung unserer ostafrikanischen Kolonie! — Vielleicht hat das Kaiserliche Gouvernement bereits Schritte getan, um den Landrat von Uskar auch für Deutsch-Ostafrika zur Erschließung von Quellwasser zu gewinnen! — Unser Weihnachtswunsch an die Kolonial-Behörde geht nun dahin, diese Gelegenheit zur schnelleren Erschließung und Kultivierung von Deutsch-Ostafrika zu ergreifen und die nunmehr bereit vereinfachte Lösung der so eminent wichtigen Frage reichlicher Wassererschließung in Deutsch-Ostafrika zu einer dringenden zu machen, damit unsere Kolonie der in sicherer Aussicht stehenden Vorteile und Segnungen bald teilhaftig wird. —

— Missionen und Kolonialpolitik. —

Im vorigen Jahre tauchte, wie sich unsere Leser erinnern werden, in gewissen Kreisen die Idee auf, zu verlangen, daß nur solche Beamte und Offiziere in unsere Kolonien gesandt werden, die „missionsfreundlich“ sind, bezw. deren Hinaussendung von der Mission gebilligt sei. Dabei fing man an, — wozu auch besondere Kommissionen noch anregten — sich etwas näher mit dem Verhältnis zwischen Mission und weißen Bewohnern der Kolonien zu beschäftigen, und das Bild, das sich da entrollte, war weder erfreulich, noch aber hat es jemand überrascht, der einigermaßen die Verhältnisse kennt. Erinnert man sich gewisser Vorgänge in Togo, Kamerun und Neuguinea, so kann man daraus nur den Schluß ziehen, daß, so bemerken die Hamburger Nachrichten, die Missionare beider Konfessionen — hauptsächlich aber die katholische — am liebsten eine Art Geheimpolizei einrichten möchten (oder schon eingerichtet haben), die über das amtliche und außeramtliche Verhalten der Beamten wacht und das Geeignete gegebenenfalls an die große Glocke bringt. Das ist auch der Hauptgrund, weshalb sich in den Kolonien im allgemeinen die Missionen und die übrige weiße Bevölkerung wie Katz und Hund stehen — mit sehr wenigen Ausnahmen. Zum guten Teil gründet sich die „Enthüllung“ der letzten Monate ja auch auf Mitteilungen aus solchen Quellen. Wird dann aber, wie es rechtens ist, nach dem Grundsatz gehandelt: *audiat et altera pars*, dann stellt sich der Sachverhalt meist ganz anders da.

Dieses Thema wird auch in einem Buche behandelt, das im Verlage von Wilhelm Süßerott, Berlin W. erschienen ist. Es ist betitelt: „Blätter und Briefe eines Urzites aus dem tropischen Deutschafrika.“ Es handelt sich um Briefe pp. die der Regierungsrat Dr. Kütz (Togo und Kamerun) an seine Verwandten und gerichtet hat und die zu einem Bande vereinigt Frau Dr. Kütz herausgegeben hat. Der Verfasser schreibt nun u. A. über obiges Thema:

„Beschwerden der Eingeborenen über wirkliche oder vermeintliche Härten der Beamten entgegenzunehmen, kann man der Mission wohl kaum verübeln. Aber wie heikel ist schon die weitere Erledigung solcher Beschwerden! Wie verführerisch ist es, die Leute nicht an die maßgebende Regierungsstelle zur Untersuchung zu weisen, sondern selbst den Anwalt der Bedrückten zu spielen. Wie klein ist der Schritt von da bis zur allgemeinen Kontrolle der Regierungstätigkeit und weiter der Tätigkeit und des Lebenswandels der Europäer überhaupt. Wie klein ist der weitere Schritt dahin, alles aufzusuchen, was anrücklich zu sein scheint, und dieses Material bei Gelegenheit zu verwenden! Und wie lautete doch der Taufbefehl Christi, auf dem sich die Berechtigung der Heidenmission aufbaut? Bei seiner Ausübung würde die Mission sicher keiner Unfreundlichkeit der Europäer begegnen. Wie leicht ist ein *casus belli* gegeben. Freilich kann es dem Kundigen nicht verborgen sein, wer in einem solchen Falle von vornherein der Unterlegene ist, wenn er Nachreserven bedenkt, die hinter der Mission stehen. Hat doch die katholische Mission als selbstverständlichen Rückhalt daheim das ganze Zentrum der Kolonialpolitik zu bewilligen oder nicht. So ist die Mission unsere vornehmste koloniale Macht, wir mögen es uns eingestehen oder nicht. *Noli me tangere!* Doch genug davon! Seine Bewunderung wird niemand dem großen Werke versagen können. Zudem bleibt der Beruf des Missionars einer der schwersten aller kolonialen Berufe; die Hingebung, die Opferfreudigkeit, die Unermüdlichkeit mit der er seinen harten Acker bearbeitet, kann jedem nur zum Vorbilde dienen. Ich bewundere ferner, mit welchen großen peluniären Mitteln namentlich die katholische Mission im Vergleich zu den einzelnen Ressorts der Regierung arbeitet; ich bewundere die planmäßige Organisation im Vorgehen der Missionen und die unvergleichliche Disziplin ihrer Mitglieder. In allem sieht man, wie die Arbeit auf ein festes Ziel gerichtet ist, man sieht, wie dieses Ziel mit jähher Konsequenz verfolgt wird, wie die Person ganz in den Hintergrund tritt, wenn es gilt, das Werk zu fördern. Wieviel könnte in diesen Punkten der „Staat“ in der Kolonie von der „Kirche“ lernen. Der Missionar arbeitet für eine Idee, und diese gibt ihm den freudigen Willen; der Beamte arbeitet in der Mehrzahl der Fälle für ein kaltes, starres System, und dies gibt ihm so oft nur ein freudloses Muß.“

Dem wird man, so bemerkt dazu das genannte Blatt, durchaus zustimmen können, aber auch dem, was vorher über die Empfanglichkeit der Neger für die

christliche Lehre, über die Streitigkeiten der Konfessionen usw. gesagt ist. Möge es jeder selbst dort nachlesen.

In diesem Zusammenhang paßt vielleicht noch eine andere Stelle des Buches. Nachdem der Briefschreiber von der Schwierigkeit der Akklimatisation gesprochen und die Ansicht vertreten hat, daß die psychische Anpassung ans Tropenklima ebenso wichtig und unerlässlich sei, wie die körperliche, schreibt Dr. K. in einem Briefe vom 6. August 1903:

„Noch eine andere deutsche Eigenschaft ist es, die unsere psychische Akklimatisation in den Tropen erschwert: Die Lust am Nörgeln, am grundlosen Nörgeln, die Freude, die der Deutsche daran hat, bald hier bald da einem anderen ein Steinchen in den Weg zu werfen. Ich meine damit nicht die betrübliche, in der Heimat sattem bekannte und gelübte Eigenschaft, immer gerade bann, wenn irgend ein Mißgeschick sich einstellt, vor den Ohren der ganzen Welt loszuschimpfen. Nicht diesen Mangel an nationalem Stolz, sondern etwas anderes meine ich. Wir Kolonisten leben unter erschwerten äußeren Lebens- und Arbeitsbedingungen, das Mutterland hat wenig Anteilnahme für uns übrig, wir stehen ein jeder auf hartem Posten. So wäre es, sollte man meinem, selbstverständlich, sich wenigstens hier gegenseitig keine Schwierigkeiten zu machen. Als afrikanische Devise sollte gelten, selbst zwar seine Aufgabe ernst zu nehmen, aber anderen das Leben so leicht wie möglich zu machen. Daran fehlt es indessen. Ich verurteile nicht das Einsetzen einer berechtigten Kritik und einer berechtigten Opposition, aber frei von persönlichem Beigeschmack muß sie sein. Noch herrscht unter den Europäern Togos leidlicher Friede, und es war mir eine große Freude, von den Offizieren des „Habicht“ zu hören, daß ihnen gerade die ungetrübte Harmonie zwischen Beamten und Kaufleuten Togos, ein auffälliger Unterschied gegenüber Kamerun, imponiert habe. Aber in belanglosen, nebensächlichen Dingen müßte viel mehr gegenseitige Rücksicht geübt werden als bisher. Allein aus dem amtlichen und privaten Schriftverkehr ließe sich eine reiche Blütenlese zu diesem Kapitel halten. Eine Unmenge Zeit wird nutzlos damit vergeudet, sich in kleinlichen Mänteleien der Feder zu ergehen. Jeder sollte sich bemühen, seine Sache zwar so energisch wie möglich zu fördern, aber seine Person dabei nicht in den Vordergrund zu drängen.“

Im Interesse des lieben Friedens in unserer Kolonien und in kolonialen Kreisen der Heimat sollte man diese Worte des Verfassers wirklich beherzigen. —

Aus der Kolonie.

— Ueber die Unruhen an unserer Südgrenze. — (Aml. Nachr.). Nach Mitteilung des Konsulats in Ibo haben sich die Portugiesen scheinbar ohne eigentlichen Kampf nach Palma zurückgezogen. Viele Negerdörfer sind von Matschemba zerstört. Palma wird von den Kaufleuten geräumt.

Die 3. Kompanie in Stärke von 1 Offizier, 1 Arzt, 2 Unteroffizieren und 52 Askaris ist am 18. Dezember in Kionga angekommen. Leutnant Spiegel ist mit 40 Askaris nach Mouta (nördlich Nschitschira) zum Grenzschutz abgerückt.

— Von der Centralafrikanischen Bergwerksgesellschaft. — Wie uns berichtet wird, hat die Centralafrikanische Bergwerks-Gesellschaft Ende September eine neue Untersuchungs-Expedition nach dem Victoria-Nyanja entsandt. Sie besteht aus dem Bergingenieur Herrn Kunz, welcher viele Jahre für die Firma Görz & Co. in Südafrika erfolgreich tätig war und sich dort einen Namen gemacht hat (er gilt als ganz erstklassig) und aus dem Bergingenieur Herrn Urbanczik, der als Leiter des Bergwerkes in Kassama in Aussicht genommen ist; letzterer war lange in den Goldbergwerken Siebenbürgens tätig. — Herr Kunz wird im Laufe des Winters die sämtlichen der C. A. B. G. gehörigen Goldfelder besuchen und beutachten. Die beiden Herren werden voraussichtlich jetzt in Kassama angelangt sein.

Des Weiteren wird uns berichtet, daß die Gesellschaft den Kugelmühlbetrieb in Kassanga bereits seit dem 10. Oktober wieder eröffnet hat und daß derselbe — ebenso wie der Probetrieb im Frühjahr — recht gut angeht. Auch die Analyse der afrikanischen Gesteinsproben der Gesellschaft — allerdings leider außer denjenigen von Uffongo — hätte recht befriedigende Resultate ergeben.

— Centralafrikanische Seengeellschaft. In ihrer Generalversammlung am 24. November hat die Centralafrikanische Seengeellschaft die Auszahlung einer Dividende von 5% für das vorletzte Geschäftsjahr beschlossen. — Der Sitz der Gesellschaft ist von Hamburg nach Berlin verlegt worden. —

— Neue Postagentur in Rondo-Strangi. In Rondo-Strangi ist nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Postamts hier selbst am 1. Dezember eine Postagentur eingerichtet worden. (Siehe auch unter Verkehrs-Nachrichten). —

— Das Expeditionskorps Johannes. (Fort.) Am 12. Mai sandte ich Leutnant von Blumenthal an den Luwegu ab, mit der Aufgabe, bis zum Beginn

meines Vormarsches den Luwegu für die in Mgende sitzenden Rebellen zu sperren. Leutnant von Blumenthal hatte ferner den eben erwähnten Posten einzurichten und dort den Flußübergang vorzubereiten. Bei seiner Abreise befand sich ein Bootsbauer.

Am den nach Mgende geflohenen Wangoni ein vorzeitige Rückkehr nach Ungoni noch mehr zu erschweren, sandte ich bis zu meinem Abmarsch eine starke Patrouille unter Vize-Feldwebel Krella nach Mbekwani und trat den Marsch zum Luwegu in zwei Kolonnen an; ich selbst mit der Hauptkolonne auf dem direkten Wege. Leutnant von Lindener mit einer schwächeren Abteilung auf einer nördlicheren Route.

Am 21. Mai marschierte Leutnant von Lindener, dessen Abteilung den weiteren Weg hatte, von Kitanda ab. Ich selbst folgte am 23. Mai.

Am 25. Mai traf ich auf dem Posten am Luwegu ein und vereinigte mich dort mit den Abteilungen Lindener und Blumenthal. Das Bori zwischen dem Luwegu und Kitanda war voll von Wangoni, die vom Hunger getrieben von Mgende in ihre Heimat zurückkehren wollten. Der Hunger hatte sie gleichgültig gegen alles gemacht, der Tod oder die Gefangennahme erschien ihnen eine Erlösung. Es war ein Jammer, die Gestalten zu sehen. Kräftig waren sie mit Weib und Kind und ihrer wertvollen Habe nach Mgende gezogen, dem Hungertode nahe kehrten sie zurück, nachdem sie selbst ihre Weiber und Kinder für Lebensmittel verkauft hatten.

Leutnant von Blumenthal hatte seine Aufgabe, Schabuma am Abmarsch aus Mgende zu hindern, vortrefflich gelöst. Er hatte die Aufständischen vom Luwegu verdrängt, mehrere Lager überfallen und dem Gegner erhebliche Verluste beigebracht. Schabuma war den Luwegu abwärts auf Iwa Mageja abgezogen.

Der Luwegu-Posten war so stark besetzt, daß zu seiner Besatzung und zum Schutze des aufgestapelten Proviantes 15 marschunfähige Askari und Irreguläre unter einer farbigen Charge genügte. Mit Hilfe dieses Postens, dessen Besatzung gleichzeitig als Relais diente, bin ich während der ganzen Dauer der Mgende-Expedition in Verbindung mit Kitanda und Slongea geblieben. Er liegt an einer Stelle, wo sich Stromschnellen im Fluß befinden und wo auf den über den Wasserpiegel ragenden Steinen auch ein Uebergang zu Fluß möglich ist.

Auf dem Luwegu-Posten verproviantierte ich meine Abteilung für 7 Tage und trat am 27. Mai den Marsch nach Tangirov an. In meiner linken Flanke sandte ich Leutnant von Blumenthal mit 40 Hinterländer und 20 Hüpfkrieger schon am 26. Mai auf dem rechten Luwegufer nord- bzw. nordostwärts. Er sollte die Aufständischen weiter nach Osten in das umschlossene Gebiet herdrängen, die Verbindung mit der an der Rigombe-Mündung supponierten Abteilung der 12. Kompanie herstellen und am Mlupehi wieder zu mir stoßen.

Mit den Abteilungen von der Marwik und Subemann hatte ich seit ihrem Abmarsch von Ngeregere bzw. Uluhu keine Verbindung.

Am 27. Mai erhielt ich etwa 10 km östlich des Luwegu eine Nachricht von Hauptmann Febr. v. Wangenheim aus Mahenge, den meine Aufforderung zur Teilnahme an der Mgende-Expedition am 18. oder 19. Mai einen Tagemarsch westlich Mahenge erreicht hatte. Er teilte mir mit, daß er mit der Durchführung der militärischen Maßnahmen im Mahenge-Bezirk betraut und eben im Begriff sei, mit der Expeditions-Kompanie und der 12. Kompanie gegen Mgende vorzugehen. Am 30. oder 31. Mai wollte er mit der Expeditions-Kompanie von Nordwesten kommend bei Iwa Sibuta und mit der 12. Kompanie bei Wpondas stehen, um von dort aus das Land zu unterwerfen.

Dieses Vorgehen störte die von mir ergriffenen Maßnahmen, ich konnte aber keinen Grund darin erblicken, die sorgfältig eingeleiteten Bewegungen abzubrechen. Erstens dürfen meiner Ansicht nach die Grenzen eines Verwaltungsbezirks dem Vorgehen von Truppenteilen nicht Halt gebieten, wenn dies Vorgehen dazu dient, einem Teil des Schutzgebietes die Ruhe wieder zu geben; zweitens waren die Führer der aufständischen Bewegung in Ungoni z. T. sämtlich in Mgende und sie unerschütterlich zu machen mußte mein vornehmstes Trachten sein und drittens hatte ich es garnicht mehr in der Hand, die Abteilungen der 13. Feld-Kompanie aufzubalten, ehe sie die ihnen für den 4. Juni zugewiesenen Stellungen erreicht hatten. Wohl aber lag der Gedanke nahe, daß die Aufständischen, durch das einseitige Vorgehen der starken Mahenge-Abteilungen aus Mgende heraus gedrängt, sich auf die verhältnismäßig schwachen Abteilungen der 13. Feld-Kompanie werfen würden, ehe diese die Verbindung mit einander hergestellt hatten und sich gegenseitig unterstützen konnten. Auf Grund dieser Überlegung, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei Iwa Sibuta, wo ich am 4. Juni eintreffen wollte, bereits am 30./31. Mai die Kompanie Wangenheim stand, und in dem Gedanken, mich der durch das Eingreifen der Mahenge-Kompanie geschaffenen Lage in der bestmöglichen Weise anzupassen, faßt ich den Entschluß die Abteilung Blumenthal sofort an mich heranzuziehen und bei meinem Vormarsch von Tangirov die Richtung auf Sigambiro einzuschlagen.

Leutnant von Blumenthal erhielt am 27. Mai Befehl, sofort nach Tangirov zu kommen. Sein Verbleiben bei Iwa Mageja war überflüssig, denn dort

musste die Kompagnie Wangenheim den Luwegu überschreiten.

Am 29. Mai vereinigte ich mich mit der Abteilung Blumenthal bei Tangiroso. Leutnant von Blumenthal war am 27. Mai östlich des Luwegu von Wangoni und Wangindo heftig angegriffen worden. Nach längerem Feuergefecht hatte er den Gegner, der sich wiederholt von Neuem festsetzte, mit Verlust von 16 Toten geworfen. Diesseits wurden 1 Askari, 1 Hilfskrieger und das Reittier des Leutnants von Blumenthal verwundet. Schabruma war auf Mageja, also gerade auf die anmarschierende Kompagnie Wangenheim zurückgegangen.

Am Mkupehi fand sich sehr viel eben gereifter Mtama auf den Feldern, den die Eingeborenen nach meinem Weitemarsch voraussichtlich sofort geerntet und bei Seite gebracht hätten. Ich blieb also am 30. und 31. Mai — wie dies in den ursprünglichen Dispositionen auch vorgesehen war — bei Tangiroso liegen, um zu fouragieren und durch starke Patrouillen das umliegende Gelände absuchen zu lassen. (Fortf. folgt).

Aus Darressalam und Umgegend

— Aus der heutigen Bezirksratsitzung. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Bezirksamtmanns Freiherrn v. Wächter auf dem hiesigen Bezirksamt eine Sitzung des Bezirksrats statt.

Der Vorsitzende teilte den vollständig erschienenen Mitgliedern zunächst einen Gouvernementserlass mit, nach welchem die Schließung der hiesigen Europäerschule am 31. März n. Z. beabsichtigt ist. Sämtliche Mitglieder bedauerten diese Absicht lebhaft und der Vorschlag von Herrn Steffens, im Anschluß an den Allgemeinen deutschen Schulverein im Wege der Selbsthilfe eine eigene Schule zu schaffen, zu welcher das Gouvernement um einen Beitrag gebeten werden soll, fand ungeteilten Beifall. Die baldige Bildung eines entsprechenden Vereins hier wird in Aussicht genommen. — Zu der schon lange schwebenden Frage der Entwässerung der Bugustrasse gab der Vorsitzende bekannt, daß nunmehr der Kommunalverband ein Entwässerungsprojekt hat ausarbeiten lassen, an dessen Ausführung nach technischer Prüfung unverzüglich gegangen werden soll, so daß Hoffnungen bestehen, innerhalb der nächsten Monate diesem jahrelangen Klagepunkt abzuhelfen. — Bezüglich der Komunaleschamba Temele wird allgemein anerkannt, daß die in dem Kommunalrat für dieses Jahr ausgeworfenen Mittel viel zu knapp bemessen sind und auf Empfehlung von Herrn Devers wird einstimmig beschlossen, daß der weitere, von Herrn Wirtschaftsinspektor v. Seibler spezialisiert aufgestellte Kostenanschlag dem Gouvernementsrat alsbald zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Das Gleiche beschließt der Bezirksrat bezüglich einer Ueberschreitung der Kosten für das Wirtschaftsinspektorshaus auf Temelischamba unter Anerkennung, daß eine bessere Beobachtung des Hauses (Eigentümer mit Cementwölbung statt Voritzis) und eine kleine Zugabe zu dem Rauminhalt der beiden Zimmer des Hauses (je $\frac{1}{2}$ Meter in Länge und Tiefe) nicht nur im Interesse der Verminderung der Unterhaltungskosten, sondern auch im allgemeinen Interesse der Schamba und ihrer Verwaltung liege. — Bei der Beratung über einen etwaigen Kauf, der von Herrn Krouffos bei Upanga erbaute hölzernen Kleinbahnbrücke und den Umbau derselben in eine Brücke des allgemeinen Verkehrs ergibt sich, daß die Mehrheit der Mitglieder eine Brücke an jener Stelle zwar für durchaus wünschenswert hält, daß jedoch vom Ankauf des Hauses des Herrn Krouffos der Unbeständigkeit des Materials wegen abzuziehen sei. — Die Frage der Ratbarkeit der Erhebung einer Gebühr für die den Boys z. bisher ohne Bezahlung ausgesetzten Diensthüter und der Erhöhung der Gebühr für Diplome wird vom Bezirksrat bejaht, da gegenwärtig von den Boys pp. mit den Diensthütern unverantwortlich leichtsinnig umgegangen wird. Zugleich wird aber die Forderung ausgesprochen, daß auch die Europäer mehr auf Boys mit Diensthütern achten sollen. — Ueber den Stand der Angelegenheit der weggeschickten Masififähre berichtet der Vorsitzende im Anschluß an die früheren Beratungen, daß der Bau einer einfachen Fähre nach dem Muster der Ringanfähre (7 km westlich Bagamojo) mit Hilfe der bei Masifi liegenden zwei Mtumba's in die Wege geleitet und in sechs bis acht Wochen fertiggestellt sein werde. — Bezüglich der Anlage elektrischer Beleuchtung in den hiesigen Straßen werden zwei von der Firma Holzmann & Co. eingegebene Pläne vorgetragen und der Vorschlag des Vorsitzenden angenommen, daß aus dem Bezirksrat sofort eine Kommission von drei Mitgliedern zur eingehenden Prüfung der sich ergebenden Fragen unter Zuziehung von Technikern gewählt wird, welche das Resultat ihrer Beratungen möglichst bis Ende nächsten Monats dem Bezirksrat vorlegt zur eventuellen Aufnahme von zu bewilligenden Mitteln in den nächsten Wirtschaftsplan. — Herr Diekmann kommt noch auf die durchaus ungenügenden Räume des hiesigen Eingeborenengefängnisses zu sprechen. Der Vorsitzende teilt mit, daß in dieser Angelegenheit schon vor vier Monaten eine Kommission zusammengetreten und Bericht an das Gouvernement um Abhilfe gemacht worden sei. Nach Beendigung anderer dring-

licher Arbeiten werde das Gouvernement wohl im nächsten Monat an die Erweiterungsbauten im Bomahof kommen. Gleichzeitig soll dann auf spezielle Anordnung des Gouverneurs der Versuch einer radikalen Desinfizierung der Gefängnisräume mit dem Claytonapparat vom Hofen aus gemacht werden. — Herr Devers regt die Entwässerung der Umgebung der Dr. Beckerstraße durch eine Reihe von einheitlich angeordneten Drains in die Straßen nach dem Hofen zu an. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Sache gegenwärtig beim Gouvernement liege, da dem Bezirksamt das zum Bau von größeren Kanälen nötige Personal nicht zur Verfügung stehe. — Endlich teilt der Vorsitzende mit, daß der Kommunalverband nach dem Vortritt in Bagamojo zur Bekämpfung der Palmenschädlinge eine Prämie von drei Heller auf jeden eingelieferten Nashornkäfer zahlen und demnächst die nötigen Bekanntmachungen ergehen lassen werde. Der Bezirksrat nimmt hiervon mit Befriedigung Kenntnis. —

— Für unsere Kokoschambenbesitzer. — Bezugsnehmend auf unsere Berichte in Nr. 48 und 49 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung betr. die Beratung über Bekämpfung der Palmenschädlinge erhalten wir vom hiesigen Bezirksamt noch folgende Mitteilungen: Im Bezirk Bagamojo ist zur Bekämpfung der Schädlinge folgende Anordnung ergangen: 1) Auf sämtlichen Palmenschamben sind die kranken und abgestorbenen Palmenstämme, welche hauptsächlich vom Nashornkäfer zu Eierablage benutzt werden, mit dem Wurzelballen auszugraben und zu verbrennen. 2) Auf Schamben, deren Eigentümer innerhalb 4 Wochen die kranken und abgestorbenen Palmen nicht entfernt haben, wird die Arbeit des Fällens und Verbrennens durch Kommunalarbeiter besorgt und es sind vom Eigentümer die entstandenen Kosten zu erstatten. 3) Das Anhäufen von Graß und Dünger um die Palmen bietet dem Nashornkäfer günstige Brutstätten und ist deshalb streng zu vermeiden. 4) Der Kommunalverband zahlt für jeden abgelieferten Nashornkäfer oder Larve 3 Heller.

Zur Ausführung dieser Bestimmung ist zu bemerken: Das Fällen von noch nicht sehr morschen Palmstämmen wurde mit der Baumrodemaschine ausgeführt; es ist hierbei zu beachten, daß auf der Seite, auf der die Baumrodemaschine anzustellen ist, der Wurzelballen von Erde frei gemacht wird; Die Baumrodemaschine System Stendal ist von E. Reiß in Gießen für 90 Mark erhältlich. Die noch ziemlich grünen und deshalb schlecht brennenden Palmstämme wurden in Bagamojo gern von den Kaldbrennern zum Aufsetzen ihrer Kalsteinhausen von den Schamben abgeholt. Die Palmenschamben der Kommune werden mit dem Pflug bearbeitet und ihnen somit durch Gründüngung stets neue Nährstoffe zugeführt; strohiger Stalldünger wird, da er auf den Palmenschamben leicht Unterschlupf für die Larven des Nashornkäfers bildet, verbrannt und als Asche auf der Schamba ausgestreut; wenn Stalldünger auf die Palmenschamben gebracht wird, ist unter allen Umständen darauf zu achten, daß er möglichst bald untergepflügt wird. Außerdem werden die jungen Palmenschamben öfters nach Nashornkäfern in der Weise abgesehen, daß ein zuverlässiger Arbeiter von Palme zu Palme geht und nachsieht, ob Bohrlöcher des Nashornkäfers vorhanden sind; ist dies der Fall, so werden die angekreuzten Blätter entfernt und mit einem häutenartig gekrümmten Draht die Schädlinge aus ihrem Schlupfwinkel herausgeholt. Der Arbeiter erhält, um ihn anzuspornen, außer seinem Lohn für jeden Schädling die ausgelegte Prämie 3 von Heller. Auf den unter dem Pflug stehenden Palmenschamben wird der Schädling nur ganz vereinzelt vorgefunden.

Auf der Bezirksnebenstelle Saadani wird in jedes aufgefunden Bohrerloch ein Guß aus einer Flasche Shrup (afasi) gethan, welcher mit Schnupftabak für 5 bis 10 Heller gemischt ist. Der Käfer verläßt nach dem Bade in dieser Mischung sofort sein Versteck im Stamme und kann, da er halb blind von der Flüssigkeit geworden ist, ohne Mühe eingefangen werden. Etwa in den Stamm gelegte Eier des Schädlings werden mit dem Shrup von den kleinen Ameisen alsbald aufgezehrt.

— Eisenbahnfahrten nach Kisserawe an den Weihnachtsfeiertagen. — Die Betriebsleitung der Eisenbahngesellschaft macht in einer heutigen Annonce bekannt, daß an beiden Weihnachtsfeiertagen Personenzüge nach Kisserawe abgelassen werden. Im Interesse unserer Weihnachtsausflügler ist dieses Entgegenkommen der Bahn nur dankbar zu begrüßen. Leider hat man gar keine Gelegenheit, während der Weihnachtsstage einen Ausflug nach Zanzibar zu unternehmen, vielleicht hätte die Flottille hier Rat schaffen können. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 15. bis 22. Dezember cr. wurden vom hiesigen Bezirksamt bestraft: Wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs: 6 Personen zu Strafen von 3 Tagen bis 3 Monaten Kettenhaft, 3. T. verschärft durch Zusatzstrafe, 1 Person wurde freigesprochen; wegen Contractbruchs: 1 Person zu 10 Tagen Kettenhaft und geringer Zusatzstrafe; wegen Widerzählichkeit gegen einen Europäer: 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft und Zusatzstrafe; wegen Dienstverächtheit bzw. Vernachlässigung, Mordraubs, groben Ungehorsams, leichter Körperverletzung pp.: 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft, 10

Personen zu geringen Disciplinarystrafen, 1 Person mit Verweis.

— Gerichtssaal. — In Sachen Brandt & Galles in Hamburg gegen H. Naaf in Morogoro wurden die Kläger am 19. Dezember 1906 mit der Klage kostenpflichtig abgewiesen. — In Sachen Dittmann gegen die Firma Holzmann & Co. wegen ungerechtfertigter Entlassung erging am 22. Dezember ein Beweisbeschluss. Termin zur weiteren Verhandlung wird später anberaumt werden. — In Strafsachen gegen Zugaratto wegen Diebstahls hat der Angeklagte Berufung gegen das Urteil des Bezirksgerichts Tanga eingelegt. Termin stand vor dem Obergericht am 21. Dezember an und endete mit kostenloser Freisprechung des Angeklagten. — Der Termin in Eingeborenenfachen Konkurs Kunaliza gegen Satu u Pira und Musa bin Abderasul vor dem Eingeborenenrichter II. Instanz fiel am 20. Dezember aus.

In der kommenden Woche stehen vor dem Bezirksgericht folgende Termine zur Verhandlung an: am 28. Dezember: Wendte gegen Schöller. In dieser Sache soll der frühere Sultan von Zanzibar als Zeuge vernommen werden; ferner D'Swaid gegen Goulamsin, ebenfalls Termin zur Zeugenernehmung.

Am Sonnabend, den 29. Dezember findet Hauptverhandlung in Privatklagesachen Rothbley gegen Haller statt. —

— Hauskauf. — Wie wir hören, ist das Haus Unter den Alazien 42-43, in dem sich zur Zeit das Transvaal-Hotel befindet, in den Besitz des Herrn Rechtsanwalt Dr. Schulze übergegangen. Das Transvaal Hotel soll jedoch unter der Leitung des Herrn Badrian bis zum 1. Februar bestehen bleiben.

— Weihnachtsgottesdienste. — U. Evangelischer: Am 24. Dezember abends 6 Uhr Christstandacht. Am 25. und 26. Dezember vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst, ebenso am Sonntag nach Weihnachten. B. Katholischer: Am 12 Uhr Mitternachts vom 24. zum 25. Dezember. Am 25. Dezember Morgens Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Letzte Nachrichten.

Privattelegramm

Zanzibar, den 22. Dezember 1906.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin veröffentlicht detaillierte Berichte von Professor Koch über die Stellung der Schlafkrankheit. Ein Anteil an der Entdeckung des Hüllmittels Moxylferum wird darin den Engländern Graß und Greig zugestanden.

In Frankreich sind bis jetzt bereits 105 kirchliche Stifte auch 34 Bischofspaläste geräumt worden. In Genoble und Nantes fanden am Mittwoch Zusammenkünfte zwischen Polizei und Pöbel aus Anlaß der Prälatenvertreibung statt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Vatikan überreichte den beim heiligen Stuhl akkreditierten Diplomaten eine Note, worin heftig gegen die Vertreibung des päpstlichen Gesandten in Paris sowie gegen die Wegnahme geheimer Schriften einschließlich des diplomatischen Code des Vatikan protestiert wird.

Verkehrsnachrichten.

In Kondona-Frangi ist am 1. Dezember eine Postagentur eingerichtet worden, welche sich mit dem Verkauf von Postwertzeichen, mit der Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefpostsendungen jeder Art sowie mit der Annahme und Auszahlung von Postanweisungen befaßt. H. B. D. „Admiral“ traf vom Süden über Zanzibar kommend am 19. Dezember hier ein und fuhr am 20. Dezember früh nach Europa weiter.

Personal-Nachrichten.

Eingetroffen: Von Morogoro: Die Herren Gouvernementssekretär Bollmering (mit „Admiral“ die Heimreise angetreten) Bergwerksunternehmer Naaf. Von Zanzibar Herr H. N. de Wilde. Mit „Admiral“ am 20. die Heimreise angetreten: Die Herren Professor Weule, Gouvernementssekretäre Pletich und Bollmering und Bureauhilfsleute Kistenstein. —



Wo
Rheingold
perlend steigt
im Becher,
Da beut der Rhein sein
Gold
dem Zecher!
Sohnlein & Co. Schierstein (Rheingau)

Niederlage: Wm. O'Swald & Co.
Daressalam.

Hierzu 3 Beilagen.

**Tannenbaum-Confekt und -Schmuck
Spielzeug
Mandeln, Rosinen, Datteln, Feigen
Wall-Hasel- und Para-Nüsse, Honig-
kuchen, Pfeffernüsse, Braunkuchen
Marzipan, Honig, Bonbons etc. etc.**

Max Steffens, Daressalam.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. Subskriptionen an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

**„Volldampf
voraus“.**

Neues
Flotten-Kampfspiel

Zeitgemäss, unterhaltend und un-
gemein lehrreich für Jung und Alt;
das einzig existierende Deutsche Natio-
nalspiel.

Es wird mit kleinen Schiffsfiguren
von verschiedener Werthigkeit gespielt
und ahmt einen Seekampf zwischen
zwei Flotten täuschend nach. Es ist
von der gesamten Presse und höchsten
Offizieren des Heeres und der Marine
glänzend besprochen und empfohlen.

Erhältlich à Mk. 8.—, Mk. 5.—,
Mk. 3 — Porto extra, gegen Vorein-
sendung oder Nachnahme (4-5 Spiele =
ein 1/2 Kg.-Postpaket) durch

**Hermann Windrath
Grevenbroich (Rheinland).**

Wiederverkäufer gesucht.

Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag wird je ein Personenzug
zwischen Daressalam und Kisserawe (km 27) nach folgen-
dem Fahrplan verkehren:

ab Daressalam 7⁰⁰ h Vormittags
an Km. 27 8¹⁰ „ „
ab „ „ 5²⁰ „ Nachmittags
an Daressalam 6³⁰ „ „

Angaben über eine beabsichtigte rege Benutzung der
Züge an die Station Daressalam sind erwünscht.
Daressalam, 20. Dezember 1906.

Die Betriebsleitung.

**Hanseastische
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

zu Hamburg

Versicherungsanträge nehmen entgegen
die General-Agenten für Deutsch-Ostafrika

Wm. O'Swald & Co.

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die
gesamte Marketenderie seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

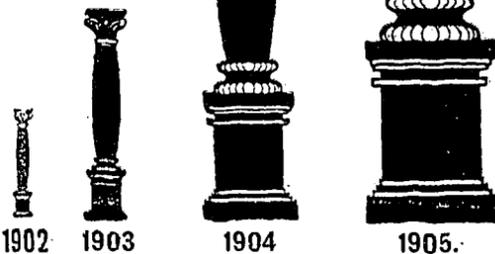
Kloss & Förster, Freiburg,
Wappen-Sekt
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat — Genever
Burgeff & Co., Hochheim a. Main
Burgeff Gruen trocken
„ „ sehr trocken
„ „ halbsüß
„ „ süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehe Sohn,
Wilhel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taubenbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfohlen wir:

Gilka's Getreidekleinmel
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wicküler-Külper-Brauerei.

Die aussorge-
wöhnliche Ver-
mehrung des
Umsatzes der
Firma wird
durch die
steigende Höhe
nebenstehen-
der Säulen
klar veran-
schaulicht



1902 1903 1904 1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche
im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit
den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gou-
verneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Lautwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kom-
mandeurs des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.

v. Tippelskirch & Co.
Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lohrerstr. 18/19.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung
sämtlicher Bedarfsartikel

für
Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten und Spezialaufstellungen
gratis und franco.

Zusammenstellung von Jagdexpeditionen,
bezw. Anschlussvermittlung an solche in
Britisch-Ost-Afrika unter Führung von lang-
jährig dort ansässigen, waidgerechten Deutschen.
Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

**Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.**

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren
etc. etc. nur in Ia. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Deutsche u. französische
Champagner:

Duc de Marsat (französ. Bowlensect)
Henckell Trocken
Kessler Cabinet
Chs. Farre
Heidsieck & Co. Vin Royal
Heidsieck Mono^{col}.

Cigarren, Cigaretten u. Tabak
Specialität:

Echte Importen von
**Bock & Cy.,
Henry Clay**
in verschiedenen Preislagen.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-
geries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von
Sammlungsgegenständen.

Zoerners, Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Verantwortlicher Redakteur: G. v. Horn Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam.

Neuestes.

Vom Religionskriege in Frankreich. — Reuter meldet:

14. Dezember. Die Anhänger der Pariser- sowie der Provinzial-Gesellschaft erkennen nicht die Berechtigung der Laten an, Gottesdienste abzuhalten und verlassen deshalb ihre Wohnplätze und Seminare. Und werden Gottesdienste abgehalten, ohne die durch das Gesetz bedingte vorherige Anmeldeung.

Monsieur Montagnini, der aus Paris ausgewiesene päpstliche Gesandte, ist in Rom angekommen und fuhr direkt nach dem Vatikan. Die päpstlichen Organe billigen auf das bestimmteste den Einspruch des päpstlichen Gesandten gegen die Vorgänge in Frankreich und bemerken, daß die französische Regierung sehr im Zertum sich befindet, wenn sie glaube, daß sie die Gesetzmäßigkeit beeinflussen oder gar ihren pflichtgemäßen und berechtigten Widerstand unterdrücken könne.

Aus Paris kommt die Meldung, daß die üblichen Messen gestern Morgen abgehalten wurden.

17. Dezember. Die französischen Zeitungen erklären, die von der Polizei beschlagnahmten Papiere des aus Frankreich ausgewiesenen päpstlichen Gesandten Montagnini beweisen, daß derselbe zusammen mit französischen Politikern intrigiert und einigen reichen katholischen Kapitalisten geraten hat, einen Sturz der Büro zu veranlassen, um dadurch auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Andere sensationelle Aufdeckungen stehen noch bevor.

Das gesamte öffentliche Interesse in Frankreich ist auf den Religionskrieg konzentriert. Bis jetzt sind allerdings noch keine ernstlichen Demonstrationen vorgekommen. Kardinal Richard hat die Aufforderung erhalten, seinen Palast zu verlassen, jedoch ist ihm, weil er krank ist, ein Aufschub gewährt worden. Von authentischer Seite ist es festgestellt worden, daß seitens des Vatikans der Versuch gemacht worden ist, diplomatische Unterstützung von Spanien zu erhalten, jedoch hat die spanische Regierung ihrem Gesandten in Paris die Weisung erteilt, sich jeglicher Einmischung zu enthalten.

Die französische Regierung mischt sich so wenig wie möglich in die Kirchenangelegenheiten ein, da sie glaubt, daß die Priester, wenn sie auch dem Vatikan Gehorsam leisten, doch die Politik des Papstes mißbilligen. Fünfzehn kirchliche Paläste und 28 Seminare sind am letzten Sonntag geschlossen. In den Pariser Kirchen sind keine Störungen gestern Morgen vorgekommen, jedoch sind Tummeln in mehreren Provinzialstädten vorgekommen, wo erregte Volksmengen ihre Wünsche von den Kirchen in ihre Paläste zurückgeleitet.

Das englische Unterhaus gegen das Haus der Lords.

14. Dezember. Das englische Unterhaus hat mit 418 gegen 107 Stimmen beschlossen, die Zusatzbeschlüsse des Hauses der Lords betr. das neue englische Schulgesetz en bloc zu verwerfen.

Neuermeldung über die Reichstagsauflösung.

14. Dezember. Der deutsche Reichstag hat mit 178 gegen 168 Stimmen den Antrag des Reichstagspräsidenten abgelehnt, Herr von Bülow verlas sofort eine Kaiserliche Botschaft, wonach der Reichstag aufgelöst wird. Vor der Abstimmung hatte er energisch an den Patriotismus des Hauses appelliert.

Die neue Verfassung und die wirtschaftlichen Verhältnisse in Transvaal.

14. Dezember. Die liberalen englischen Zeitungen fingen ein Loblied auf die neue Transvaalverfassung.

17. Dezember. Lord Willmer erklärte bei Gelegenheit einer Rede in Manchester, der Himmel nur wisse, was zur Besserung der Lage in Transvaal helfen könne, das Verzeihliche der Situation und die Befürchtung einer wirtschaftlichen Katastrophe, was die Transvaaler veranlassen könnte, ihre Meinungsverschiedenheiten einmal außer Acht zu lassen und gemeinsame Maßnahmen zu treffen, wäre noch die einzige Hoffnung. Eine Maßregel, wenn sie von der öffentlichen Meinung in der Kolonie unterstützt werden, würde die britische Regierung sich scheuen, zu verwerfen.

Die neue Verfassung in Transvaal hat dort die verschiedensten Stimmungen hervorgerufen, jedoch scheint es, daß im allgemeinen der Eindruck vorherrscht, alle Parteien könnten so zusammenarbeiten, daß jede Möglichkeit eines Niederganges der Goldindustrie ausgeschlossen wird.

Die Zukunft des KongoStaats. — Die englischen Neuermeldungen verweisen die Öffentlichkeit immer erneut auf die Zustände im KongoStaats und auf die Möglichkeit bzw. Wahrscheinlichkeit, daß das kleine Belgien den großen Happen allein verschlucken wird: Es wird gemeldet.

18. Dezember. Das Hauptresultat einer ausführlichen Debatte in der belgischen Kammer, die am Freitag geschlossen wurde, ist die Tatsache, daß Belgien den ersten definitiven Schritt getan hat, um den KongoStaats zu annektieren.

Folgen der Meuterei in Portsmouth.

18. Dezember. Sir E. Robertson, der parlamentarische Sekretär der englischen Admiralität erklärte, daß wegen der Meutereien in Portsmouth der Captain Stophord seines Postens als Kommandant des Generaldepots entlassen worden ist, und zwar, weil er nicht mit der nötigen Festigkeit und Entschlossenheit gehandelt hat. Zwei andere Offiziere sind ebenfalls ihrer Posten entsetzt worden. Die Anführer der Meuterei sind mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden. Der Befehl zum Entlassen war als ein energielosem anzusehen.

Bermüdete Neuernachrichten.

17. Dezember. Behuagin, der Herrin von Dahomey und der Gelehrte Dr. Brunetiere sind gestorben.

18. Dezember. Mr. Ellis, der Unterstaatssekretär für Indien ist von seinem Posten zurückgetreten. Seine amtlichen und anderen Pflichten konnte er nicht mehr bewältigen. Er nimmt nun wieder seinen Sitz im englischen Unterhaus ein.

Aus unseren Nachbar-Kolonien.

— Mr. Jeevanjee und die Stellung der Inder in Britisch-Ostafrika. — Der Kupfer-Millionär A. M. Jeevanjee, der Führer der in Britisch-Ostafrika lebenden Inder, hat in einem Briefe an mehrere in Indien erscheinende Zeitungen seine Ansichten über die Stellung und die Rechte seiner Landsleute unter der britischen Regierung in Ostafrika niedergelegt. Er schreibt: Als einem der ersten indischen Ansiedler in Ostafrika und

als jemandem, der nicht wenig dafür gearbeitet hat, um moderne Zivilisation in diesem Teil der Welt einzuführen, werden Sie erlauben, die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf die Inder-Deputation zu lenken, die jetzt in England eingetroffen ist und die in kurzem von dem britischen Staatssekretär empfangen werden wird.

Die Absichten der Deputation sind keineswegs solche, um gleiche Rechte mit den europäischen Kolonisten in den britischen Kolonien Ostafrika zu erhalten, sondern sie beabsichtigt nur, zu erreichen, daß den indischen Unterthanen des britischen Königs und indischen Kaisers fortan eine gerechte Behandlung zu Teil wird. Mit anderen Worten: Die armen Inder wollen nicht anderes von den übrigen Unterthanen Königs Eduards in Ostafrika, als daß sie das Prinzip wahren: leben und leben lassen! — Die britischen Kolonisten thun natürlich alles, was in ihrer Macht steht, um den Zweck und die Tätigkeit der Inder-Deputation illusorisch zu machen. Sie haben an Lord Elgin Telegramme geschickt und demselben erklärt, daß sie in keiner Weise für diese Wünsche der Inder eintreten könnten. Deshalb halte ich es für sehr wünschenswert, daß eine Versammlung der Bürger Bombays dort sofort abgehalten wird, worin das volle Einverständnis von ganz Indien mit dem Zweck der Inderdeputation zum Ausdruck gebracht wird. Ich bin überrascht, daß seitens des Kongresses in dieser Richtung noch nichts geschehen ist, trotzdem von demselben täglich Sitzungen abgehalten werden, worin über vom nationalen Standpunkt aus viel weniger wichtige Fragen beraten wird.

Wunderbar ist, daß sich gerade Jeevanjee, der bekanntlich hauptsächlich beim Ugandabahnbau durch die Liebenswürdigkeit und das Gegenkommen englischer Beamter nach dem Grundsatz „leben und leben lassen“ sein großes Vermögen „gemacht“ hat, über zu schlechte Behandlung der Inder in Britisch-Ostafrika beschwert.

Der kleine König von Uganda und seine Vorfahren.

— Vor kurzem stattete der kleine 10 Jahre alte Schattenkönig von Uganda mit Namen „Daudi“ dem Grabmal seiner Väter in der Nähe von Entebbe einen zeremoniellen Besuch ab. Das Grabmal, das sich in einer großen Grashütte befindet, zu der außer dem König nur wenige Auserlesene Zutritt haben, ist mit Reliquien aller Art bedeckt und macht in seiner Art einen recht königlichen Eindruck. An die zeremonielle Feier, die hauptsächlich aus einem monotonen Weibergefang bestand, schloß sich ein Picknick und Essen, wozu der kleine König seine „Schulkameraden“ eingeladen hatte. Das Fest, so meldet der „East African Standard“, bildete einen wunderbaren Kontrast zu dem Fest, welches der alte König von Uganda, Mtesa, bei dergleichen Gelegenheiten veranstaltete. Wenn Mtesa das Grab seines Vaters Suna besuchte, wurden dem Toten zu Ehren auf einmal 3000 Menschen geopfert.

Ländermonopol und Eisenbahnpläne in KongoStaats.

— In unserer westlichen Nachbarkolonie beginnt es sich in wirtschaftlicher Beziehung gewaltig zu regen; bezeichnend ist es hierbei, daß nach den neuesten englischen Neuermeldungen Belgien den ersten Schritt zur Annexion des KongoStaates getan haben soll. Ueber das Ländermonopol und die Eisenbahnpläne dortselbst bemerken die Hamb. Nachrichten: Das Ländermonopol im KongoStaats besitzt nach den jetzt im Staatsblatt der Kongoregierung veröffentlichten Bekanntmachungen doch nicht den Riesenumfang, wie von der „Frankfurter Zeitung“ behauptet worden ist. Die Landkonzession insbesondere schrumpft von 40 Millionen Hektar nach den amtlichen Angaben auf 1 1/2 Millionen zusammen. Es bliebe allerdings noch die Möglichkeit geheimer Abmachungen, aber König Leopold ist doch ein zu guter Geschäftsmann, als daß er sich der Rechte über einen so großen Teil des KongoStaates, der der Größe Frankreichs nahekommt, wüßig begeben sollte.

Zunächst wird amtlich bestimmt, daß von der im Juni dieses Jahres beschlossenen Anleihe von 150 Millionen Francs zu 4 Proz. sofort 10 Millionen vergeben werden. Die ganze Anleihe soll zur Vermehrung der Verkehrsmittel dienen. Ein weiterer Erlaß genehmigt die Satzung der zur Hälfte mit belgischem, zur Hälfte mit englischem Kapital (Tanganyika Concessions Ltd.) gegründeten Union minière du Haut-Katanga, deren Kapital 10 Mill. beträgt. Die Konzessionsrechte dieser neuen Gesellschaft werden genau umschrieben.

Im Anschluß an diese Gründung werden neue Eisenbahnpläne festgelegt. Ein Abkommen von 1903, das der KongoStaats mit einer belgischen Gruppe für die Studien von Bahnstrecken einmal längs dem Kongo von Stanleyville aufwärts, dann im Norden des Landes vom Zimbirifluß nach dem Uele und der französischen Grenze abgeschlossen hatte, wird aufgehoben. Dafür tritt ein anderes ein, und zwar mit der neuen Compagnie du chemin de fer du Bas-Congo au Katanga, die als G. m. b. H. nach kongostaatlichem Recht gegründet wird. Sie soll für Rechnung des KongoStaates eine Bahn vom unteren Kongo (also von der bestehenden sogenannten Kataraktenbahn) nach Katanga studieren, bauen und betreiben, eine Verbindung mit der im Bau begriffenen sogenannten Benguellabahn bauen, endlich die noch nicht in Angriff genommene dritte Bahnstrecke

zur Umgehung der unschiffbaren Strecken des Qualaba-Kongo bis zur Südgrenze des Staates bauen und betreiben; die beiden anderen, deren erste von Stanleyville bis Ponthierville (127 Kilometer) im Betrieb, die zweite im Bau ist, unternimmt die Gesellschaft des Grands Lacs. Daneben soll die Gesellschaft die vorerwähnten 150 Millionen-Anleihe für den Staat begeben. Ihr eigenes Kapital beträgt 2 Millionen Francs, das von der Société generale in Brüssel und der Banque de l'Union Parisienne gebildet wird. Es wird eine Gewinnerteilung des Staates vorgeesehen. Das Abkommen gilt für 99 Jahre, kann jedoch nach 25 Jahren vorzeitig gelöst werden. Die Spurweite wird 1,067 Meter (Nap-Spur) betragen.

Ein Abkommen mit einer amerikanischen Gesellschaft „American Congo Company“ weist dieser im Kassaigebiet Ländereien im Umfang von einer Million Hektar zur Nutzung auf Kautschuk und sonstige Pflanzen an. Weitere Rechte kann die Gesellschaft binnen zehn Jahren auf Ländereien im Umfang von 500 000 Hektar wahrweise geltend machen. Eine weitere Gesellschaft m. b. H., die sich nach kongostaatlichem Recht bildet und in Wowa (Kongo) ihren Sitz haben wird, bezweckt kolonialwirtschaftliche Studien und bergmännische Erfahrungen im KongoStaats und anderen afrikanischen Ländern. Ihr Kapital ist auf 3 1/2 Millionen Francs festgesetzt. Der KongoStaats erteilt ihr Schürfs- und Nutzungsrechte.

Fortschritte der Baumwollkultur in Britisch-Zentralafrika.

— Die Gouvernements-Gazette von Britisch-Zentralafrika bringt eine Übersicht über die Baumwollkultur des Landes von dem Sachverständigen für Baumwollangelegenheiten, S. Simpson, der folgendes entnommen wird:

Die bereits zu verzeichnenden Fortschritte ergeben sich aus nachstehender Statistik:

Table with 4 columns: Jahr, Flächeninhalt der Plantagen unter europäischer Kultur in Acres, Ernte-Ergebnisse in Pfund, Wert in £. Rows for years 1901-02 to 1905-06.

Es sei bemerkt worden, daß der Export für jedes Jahr aus dem Samen des vorhergehenden Jahres stammt.

In letzten Finanzjahr stieg die Ausfuhr; die bisher versendete Menge betrug etwas über 346 Tonnen.

Die vorstehenden Tabelle ist ersichtlich, daß der Flächenraum der Baumwollkultur im Jahre 1905 auf mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Trotzdem ist anzunehmen, daß der diesjährige Export größer als in einem vorhergehenden Jahre sein wird, auch bei ungünstiger Witterung. Der voraussichtliche Ertrag wird auf 432 Tonnen geschätzt.

Die auffallende Verminderung des Flächenraumes des Ernteterrains ist leicht zu erklären. In dem vorhergehenden Jahre waren Hunderte von Morgen mit Baumwollenarten bepflanzt, die sämtlich nicht den klimatischen Bedingungen entsprachen, und dies ergab eine schlechte Ernte. Die Pflanzler hatten große Strecken besät, ohne gehörige Kenntnis von der Behandlung der Pflanzungen zu haben.

Zu beachten ist: Trotzdem Britisch-Zentralafrika ein Land ist, das die verschiedensten klimatischen Bedingungen und den verschiedensten Boden besitzt und zu jeder Art tropischer Kultur geeignet erscheint, besetzt man sich allein mit der Baumwollkultur und macht alle Anstrengungen, diese Kultur über das ganze Land zu verbreiten. Dies hat kein Bedenkliches. Ganzschafteu mit Ernten einheitlicher Art leiden unter manchen Nachteilen, sowohl in ökonomischer wie landwirtschaftlicher Beziehung. Die ökonomischen Nachteile entstehen hauptsächlich durch die infolge der Massenproduktion sinkenden Preise und Mizernten. Totale Mizernten ergehen sich aber weniger leicht bei Anpflanzung verschiedener Bodenprodukte.

Verschiedene Pflanzen ziehen andererseits verschiedene Bestandteile aus dem Boden. Das Heranwachsen einer Ernte kann den Boden geradezu für die nächste vorbereiten. Insektenplage und Pilzkrankheiten haben weniger Aussicht sich zu verbreiten, wenn die Ernten öfter wechseln. Verschiedene Ernten müssen auch zu verschiedenen Zeiten gesät und geerntet werden, so daß man die Kräfte besser ausnutzen kann, als wenn ein und dieselbe Ernte zu machen ist.

Die Aussichten des Protektorats erscheinen immerhin ermutigend. Die Baumwollkultur ist in steter Entwicklung, da die Qualität gut ist, man hat bis 9 d für das Pfund erzielt, während für ägyptische Ware nur 8 bis 8 1/2 d bezahlt wurden, für „Kibwey“ Baumwolle bis 8 d bezahlt ist und Amerikanisch Upland im Durchschnitt 7 d per Pfund gebracht hat. Dazu kommt, daß die europäischen Spinnereien ein wenig besorgt bezüglich der zu erwartenden Ware sind, da die ägyptische Baumwollenproduktion ihre äußerste Grenze erreicht hat. Auch haben größere Spinnereien in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern jährlich ihre Aufträge auf ägyptische Baumwolle vergrößert. Den steigenden Verbrauch der amerikanischen Spinnereien zeigt z. B., daß im Jahre 1905 die Vereinigten Staaten von Sea-Island Baumwolle, 60 000 Ballen gegen 76 000 Ballen im Jahre 1906

für sich selbst verbraucht. Die über die ganze Welt zerstreuten Spinnereien wachsen stets an Zahl, und die Nachfrage nach guter Ware wird von Jahr zu Jahr größer, so daß der Preis für erstklassige Ware nicht sehr fallen kann. In Liverpool waren am 7. Juli amerikanische Mittelware mit 5,08 d, gute Ägypter mit 9 3/4 d und gute indische mit 5 1/2 d pro Pfund bezahlt.

In den Vereinigten Staaten sind der steigenden Nachfrage entsprechend, die Säubereien für Baumwollkultur um 6 v. H. für dieses Jahr vergrößert und sie haben zur Zeit ungefähr 28 Millionen Acker mit Baumwolle bepflanzt. Trotzdem ist günstiges Wetter während des Herbstes erforderlich, um eine Ernte von 11 1/2 Millionen Ballen, etwa den Bedarf des Weltmarkts, zu erzielen, wenn die Ausfälle der letzten Jahre gedeckt und der Industrie hinreichender Schutz gegen Verteuerung des Materials gewährt werden soll.

Koloniales aus der Heimat.

— Ueber die Kolonialen Denkschriften — Ueber die deutschen Kapitalinteressen in unseren Kolonien heißt es in den dem Reichstage zugegangenen Denkschriften u. A.

Die ermittelte Gesamtzahl der deutschen Kapitalinteressen in den deutschen Schutzgebieten mit Ausnahme von Kiautschou ist auch dann, wenn man sie ohne jeden kolonialpolitischen Gesichtspunkt, lediglich als einen Teil der gewaltigen deutschen überseeischen Kapitalinteressen betrachtet, sehr beträchtlich zu nennen. Treffen doch selbst auf einen der größten und wichtigsten Märkte unseres Handels, nämlich China, nicht mehr deutsche Kapitalien, als in unseren Kolonien investiert sind, nämlich 350 Millionen Mark. Es ist aber doch ein Unterschied, ob diese 350 Millionen ein fremdes Land berechnen, als wenn eine so große Kapitalsumme dem Zweck dient, eigenen deutschen Grund und Boden zu erschließen für die Gegenwart wie für künftige Geschlechter. Die Kolonien, heißt es weiter, seien in einer Zeit, wo sich so viele Gebiete der Erde gegen den Einfuhrhandel abschließen als sichere Absatzmärkte von steigender Bedeutung für unsere Exportindustrie. Diese Bedeutung wachse mit der durch Kapitalinvestitionen steigenden Erschließung des Landes. Viele, die in unseren Kolonien nichts zu sehen gewohnt seien als Sandwüste und Sumpfland, werden auf Grund der Tatsache, daß in diesen Gebieten nicht weniger als 370 Millionen Mark deutsches Kapital, größtenteils rentabel, investiert sind, vielleicht ihre Ansicht einer Revision unterziehen. Es sind nur die deutschen Kapitalanlagen in den Schutzgebieten festgestellt worden. Der gesamte Kapitalwert der Kolonien überhaupt ist nicht festgelegt worden. Außer dem ausländischen Kapital wäre vor allem das Kronland, das wir nicht wissen, durch Schätzung feststellbaren Wertes, und dann das große Gesamtgebiet der eingeborenen Kultur in Rechnung zu stellen.

Als Kapitalwert der Produktion ergibt sich für die Schutzgebiete die Summe von 616 000 000 M. Diese Summe ergibt, daß man unter Hinzurechnung des

deutschen werbenden Kapitals für die Schutzgebiete jetzt schon mit einem für die Kultur produktiven Gesamtkapital von rund einer Milliarde rechnen darf, das in unseren Schutzgebieten arbeitet. Selbst diese Zahlen beziehen sich nur auf einen Teil des produktionsfähigen Landes in unseren Kolonialgebieten, namentlich dann, wenn man auch die Möglichkeit künstlicher Verbesserung des Bodens durch Be- und Entwässerung, Ent- und Bewaldung in Betracht zieht. Unter solchen weiteren Gesichtspunkten erscheint auch die von uns ermittelte beträchtliche Investition deutschen Kapitals erst als ein Anfangsstadium der Entwicklung. Es ist hier auch nicht zu vergessen, daß wir bei der Erschließung unseres Kolonialbesitzes auf einen Zeitraum zurückblicken, den man bei den zur Erschließung von Kontinenten in Betracht kommenden Maßstäbe erst als ein paar Jahre bezeichnen darf. Daß die Entwicklung aber rasch aufwärts geht, das beweisen alle Zahlen unserer Enquete. Ja, man kann sagen, daß es in dem letzten Jahrzehnt sehr rasch vorwärts geht.

Es heißt dann weiter: Es gab eine Zeit, wo der mit unseren Kolonien arbeitende Kaufmann in Hamburg belächelt und schief angesehen wurde. Das hat sich in der letzten Zeit sehr geändert und wird sich um so mehr ändern, je mehr deutsches Kapital nach den Kolonien fließt. Daß es nicht an Aufnahmefähigkeit dafür fehlt, ergeben die oben mitgeteilten statistischen Tatsachen. Man braucht nicht die bedeutenden Kolonialvölker England, Frankreich usw. zum Vergleich heranzuziehen, um zu erkennen, daß für die Erschließung unserer Schutzgebiete noch sehr viel zu leisten ist. Bei unseren Schutzgebieten kommt hinzu, daß die bisherigen Kapitalanlagen, wenn man nicht gerade darauf ausgeht die Mißerfolge besonders zu betonen und zusammenzufassen, doch zum größten Teil in guter Entwicklung begriffen sind. Die Denkschrift weist noch darauf hin, daß man sehr mit Unrecht die Ertragsfähigkeit von Kapitalanlagen in unseren Kolonien nach den Mißerfolgen einiger großen Gesellschaften dadurch, daß sie mit der Bewertung des Bodens zurückhalten, geradezu freiwillig auf eine Rentabilität verzichten.

Zu den Erträgen, die das Reichs- und das deutsche Privatkapital aus den Schutzgebieten ziehen, kommen auch noch zwei indirekte Posten, die nicht unerwähnt bleiben dürfen: die Einnahmen des Reichs an Zöllen aus der Einfuhr von den Kolonien und die Vorteile, die die deutsche Arbeit, die deutsche Exportindustrie von den Schutzgebieten als sicheren, durch keine Greater Britain-Politik verschließbaren Märkten hat.

— Börsenhandel mit Kolonial-Anteilen. — Besonders in Hamburger Handelskreisen hat man, so schreibt die Dtsch. Ztg. schon vielfach erwogen, ob es nicht im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien liegt, den An- und Verkauf der Anteile deutscher kolonialer Gesellschaften beweglicher zu gestalten, um dadurch das Interesse weiterer Kreise auf diese Wertpapiere hinzulenken und auch die Bereitstellung von Kapital zur Neugründung solcher Gesellschaften zu

erleichtern. Der neue Kolonialdirektor steht, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, den dahingehenden Bestrebungen freundlich gegenüber und hat in dieser Frage schon mit Hamburger Geschäftskreisen Fühlung genommen. Es haben sich außerhalb der Börse Bankhäuser wie Karl von der Heydt u. Co. zur Vermittlung des An- und Verkaufes von Kolonial-Anteilen bereit erklärt. Die genannte Firma veröffentlicht auch regelmäßig in der „Deutschen Kolonial-Ztg.“, dem Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft, eine Tabelle über Angebot und Nachfrage bei den Kolonialpapieren, die das Ergebnis ihrer Vermittlungstätigkeit wiedergibt. Der Kolonialverwaltung ist schon seit längerem Jahren die Gründung von Kolonialgesellschaften nach deutschem Kolonialrecht an sich nicht besonders lieb, weil sich die Tätigkeit der Regierungskommissare bei diesen Gesellschaften sehr zeitraubend und in ihren Ergebnissen ziemlich belanglos herausgestellt hat. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt nun zu den neuen Plänen:

„Wir möchten der Kolonialverwaltung raten, in der Voraussetzung, daß alsdann eine der kleineren Börsen, die auch Aktien von Gesellschaften unter einer Million Kapital zum Handel zuläßt, ein Handelsmittelpunkt für Kolonialanteile werden wird, in Zukunft darauf hinzuwirken, daß unsere koloniale Gesellschaften sich mehr der Form der reinen Aktiengesellschaften bedienen, beziehungsweise sich in solche Gesellschaften umwandeln. Der gegebene Platz für die Zulassung und den Börsenhandel für Aktien von großen und kleinen Kolonialgesellschaften scheint uns Hamburg zu sein. Dort ließe sich aus den angesehnen, mit den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Kolonien durch Erfahrungen an Ort und Stelle vertrauten Kaufleuten leicht eine Börsenkommission zur Beurteilung der Zulassungsfrage zum Börsenhandel bei Kolonialgesellschaften bilden. Zurzeit wandern unzählige deutsche Millionen, und zwar erfahrungsgemäß mit unsicherem Erfolge, nach Transvaal, Rhodesia, der Goldküste und andern fremdländischen Kolonien, die sich eine sicherere und dem Interesse Deutschlands vorteilhaftere Anlage in Deutschlands Kolonien suchen werden, wenn wir uns erst einen wirklichen großen Markt für deutsche Kolonialaktien geschaffen haben.“

Ganz gewiß sind die hier gemachten Vorschläge ernster Erwägung wert, nur wird gerade auf diesem Gebiete nichts übereilt werden dürfen.

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Ausweis vom 31. Oktober 1906.

Passiva:

Grundkapital	Rps.	1,500,000,—
Betrag der umlaufenden Noten	„	467,865,—
täglich fällige Verbindlichkeiten	„	944,125,93 1/2
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	„	685,231,29 1/2
Passiva	„	61,063,46

Aktiva:

Barbestand	Rps.	529,523,64
Bestand an Wechseln	„	38,047,73
Bestand an Lombardforderungen	„	350,000,—
Bestand an Effekten	„	635,395,50
Bestand an sonstigen Aktiven	„	2,105,318,82

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (2. bis 8. Dezember 1906.)

Waren	Preise in Dollars *	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	bis 6,52,5	Per fransia von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	6,11 „ 6,26,8	„ „ „
(Pamba)	1,41,5 „ 1,70,5	„ „ „
Nelkenstängel	11,60 „ 16,60	„ 1000 Nüsse
Cocosnüsse	1,75 „ 2,11	„ ansia von 35 lbs
Copra	„	„
Gummi Copal	Nicht vorhanden	„
Elute	1,00	„ 4 bis 6 lbs.
Flusspferdzähne	Nicht vorhanden	„ fransia von 35 lbs.
Elfenbein	Nicht vorhanden	„
Nashorn-Hörner	Nicht vorhanden	„
Gummi elastic	Nicht vorhanden	„
Besam	1,00	„ 25 bis 28 lbs.
Schildpatt	Nicht vorhanden	„ Pfund.

* Dollar = 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar = 100 Rp.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 12. bis 18. Dezember 1906.

Datum	Bagamoyo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amami	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugri	Kombo	Wilhelmsland	Muansa	Darassalam
12.	49,2	0,0	—	—	—	4,0	—	0,8	—	11,0	—	0,0	37,5	15,5	17,3	4,8	16,0	3,0	—	—	—
13.	—	0,0	—	—	—	4,0	—	4,8	—	—	—	—	—	—	7,1	1,3	—	—	—	2,2	2,0
14.	—	1,2	—	—	—	7,2	—	—	—	—	—	—	—	—	9,1	21,7	3,5	0,0	2,6	—	—
15.	—	0,0	—	—	—	40,1	—	—	—	00,5	—	—	—	—	4,4	1,2	2,5	0,1	18,8	6,0	0,2
16.	21,8	—	—	—	—	42,0	—	—	—	—	—	—	—	—	87,0	0,4	4,4	1,2	0,5	0,1	18,8
17.	0,5	—	—	—	—	9,0	—	—	—	—	—	—	—	—	12,5	27,5	0,0	7,7	0,5	0,1	5,5
18.	44,5	0,0	—	—	—	10,1	—	—	—	—	—	—	—	—	33,5	0,0	14,3	2,1	4,0	1,6	24,0

*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 12. bis 19. Dezember 1906.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.					Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm		Sonnenschein-dauer		Vorlun-tung in mm.		Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.	Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7a	2p	9p	7a	2p	9p	h	m	in mm.	7a	2p	9p				
13.	62,0	59,8	61,2	24,8	24,4	25,2	23,8	24,6	23,6	22,8	28,8	49,0	21,5	21,1	20,9	93	74	88	—	10	39	1,4	(S) 0	E 1	(SE) 0
14.	62,0	59,5	60,1	23,8	28,4	26,8	23,0	25,0	24,4	22,5	28,8	51,1	20,5	21,9	21,6	94	76	83	—	9	7	1,8	(S) 0	E 1	E 1
15.	61,1	60,2	60,4	24,8	27,6	27,2	23,4	23,4	24,6	23,1	29,4	49,6	20,7	19,3	21,7	89	70	81	—	11	0	1,8	(S) 0	(S) 0	E 1
16.	61,0	59,2	60,1	24,4	28,6	27,0	23,5	25,0	25,0	23,3	29,3	50,1	21,0	21,8	22,6	93	75	85	0,2	7	54	1,7	(S) 0	(E) 0	E 1
17.	61,0	59,6	60,8	26,8	28,4	27,4	24,8	24,6	24,8	24,8	29,1	50,1	22,2	21,1	22,0	85	74	81	—	9	28	1,7	(NW) 0	(NE) 0	E 1
18.	61,7	59,9	60,7	26,3	29,0	27,3	24,2	25,7	25,0	25,0	29,1	50,1	21,5	22,3	22,5	85	77	84	2,5	11	40	1,7	(N) 0	(E) 0	ENE 1
19.	61,0	59,2	60,2	27,4	29,7	27,4	25,0	25,8	24,7	26,6	29,8	51,6	22,4	19,9	22,8	83	74	80	—	11	4	2,1	(N) 0	E 1	E 2

Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Herrnhuter Cigarren-Versand
A. Dürninger & Co.,
 Herrnhut i. S.
 Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.
 Anerkannt reelle Bezugsquelle für Cigarren in allen Preislagen.
 Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Ankunft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

Hotel Roter Adler
 Besitzer: P. Karas
 Berlin S. W. Schützenstr. 6.
 5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Ausrüstungskammer. Sammelpunkt der Schutztruppen.
 Gute Verpflegung.

Junger gebildeter Mann
 der sich z. Zt. noch in angelegener Stellung zu Hause befindet, die es ihm aus pelumären Gründen aber unmöglich macht, die beabsichtigte Verbindung mit einer jungen Dame einzugehen, hat vor sich nach Deutsch-Ostafrika zu wenden und dort eine Stellung als **Plantagenbeamter** oder dgl. anzunehmen, um sich später irgendwo anzusiedeln und zu heiraten. Nestfaktant der fleißig, energisch und zuverlässig ist, hat das Abiturium, ist der englischen und französischen Sprache sowie der kaufmännischen Buchführungen mächtig. — Offerten unter Z. an d. Exp. b. Ztg.

Aufgebot.
 Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Carl Friedrich Knodel**, seines Standes Gouvernementssekretär, geboren in Nagold, 28 Jahre alt, wohnhaft in Darassalam, Sohn des Privatiers Wilhelm Knodel und dessen Ehefrau Marie Friederike geborenen Rauser in Nagold und
 die **Antonie Louise Bareiss** geboren in Stuttgart, 28 Jahre alt, Tochter des Postmeisters a. D. Heinrich Bareiss und dessen Ehefrau Clementine geborenen Bader in Stuttgart beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemäßheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.
 Darassalam, den 20. Dezember 1906.
 Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Wechsel, Bürgschaft, Kautions- u. 6 Proz. auch in klein. Raten.
 können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vortrag, etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Junger Kaufmann,
 (Deutscher.) 19 Jahre alt mit engl. und etwas franz. Sprachkenntnissen, gestillt auf Pa. Zeugnisse, welcher am 10. Januar 1907 hier mit R. P. D. „Feldmarschall“ eintrifft, sucht per sofort Stellung. Off. erb. an Exp. d. Ztg.

Wäschetinte!
 Zum Zeichnen der Wäsche.
 empfohlen
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Raubtier-



Fallen.

405 Löwen Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantago M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unüberreflichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht. Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis und franco — ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.



Die neue

Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.

vom 27. Februar 1906 mit ihren Ausführungsbestimmungen

zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb u. Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

u. Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Prinzessin“	Capt. Stahl,	17. Januar 1907.
„Herzog“	„ Weisskam,	14. Februar 1907.
„Bürgermeister“	„ Fiedler,	14. März 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „König“	Capt. Scharfe,	1. Januar 1907.
„Präsident“	Capt. Tepe,	28. Januar 1907.
„Gouverneur“	„ Carstens,	28. Februar 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Feldmarschall“	Capt. v. Issendorf,	11. Januar 1907.
„Kronprinz“	„ Kley,	8. Februar 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 4. Januar 1907.
„Gouverneur“ „ Carstens, 1. Februar 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 16. Januar 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 15. Januar 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 1. Januar 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**



Stiller-Stiefel

Bestes deutsches Fabrikat.
Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalem Strasse No. 41

Fillialen in verschiedenen Stadtteilen.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen

Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.
Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten, nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern. Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen.
Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.
Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Telegraph-Adr.: TANGANIKA.
Telephon: Amt VI. No. 54. 20.
Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank,
Berlin. Depositencasse N.
Preislisten gratis und franko.



SAFARI HAUS

Rohr-Brunnen



nach unserem seit Jahrzehnten bewährten System. Volle Erschliessung der wasserführenden Erdschichten daher

Grösste Ergiebigkeit
für Wasserwerke, Industrielle, Werke, Brauereien, Private etc.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Zu Weihnachten

empfehle, wie stets, in Ia Qualität

FF. CIGARREN

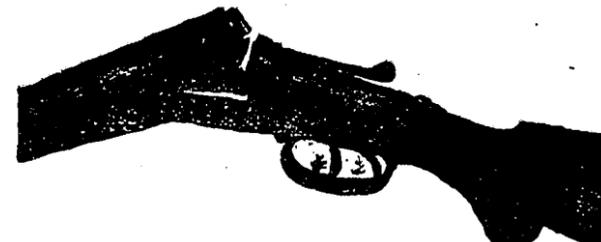
Bock & Co.	La Aquila
Henry Clay	Eos
Opmann	Orient
Fritz Reuter	Clubhouse
Cameo	Amateur
Felix Pflanzler	El Premio
El Vitor	Sin Iqual
Nicotin entzogen	Eugenia
Flor de Murias	etc. etc.

Egyptische CIGARETTEN

Apollo	Double Anchor
Simon Arzt	Dimitrino
Three Castle	etc. etc.

Tabake (egyptische u. türkische).

P. KELLER
Cigarrenhandlung und Cigarettenfabrik
Daressalam, Unter den Akazien (Neben Photograph Vincenti).



Doppelflinten, Büchflinten, Bockbüchflinten, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre, Repetier- und Einzelladerbüchsen, Kugelgewehre, Fernrohre, Scheibenbüchsen, Standbüchsen,

nur eigenes, als vorzüglich bekanntes Fabrikat!
Fernrohrfassung in kürzester Zeit. Alle Arten Gewehre, Floberbüchsen, Garten- gewehre, Revolver, Mauser, Browning- u. Scheiben- Pistolen sind in überaus großer Anzahl stets auf Lager vorräthig. Extra-Anfertigung in kürzester Zeit. Ferner empfehle alle Jagdbedarfartikel, Jagdbeleidung, Fischerei- gerätschaften, Jagdmunition zu sehr billigen Preisen.

Bei Angabe, auf welche Artikel reflektiert wird, steht die betreffende Preisliste kostenlos zu Diensten.

Gewehre werden zur Ansicht und Probe gesandt.
Da meine Fabrik mit meinen eigenen Schießständen unmittelbar verbunden ist, werden nicht nur alle Kugelgewehre, sondern auch Doppelflinten exakt eingeschossen und auf Wunsch von Kugelgewehren Schiffscheiben, von Säbrogewehren genau verstellte Schussprotokolle nach den Normen der Deutschen Versuchsanstalt in Salzenje ausgestellt und zur Einsicht übersandt.

Eduard Kettner, Köln am Rhein.
Gewehrfabriken in Vorn- und bei Köln a. Rhein und Suhl i. Thür.

Europäer- Haus

zu verkaufen.

Das Haus des Effendi Gaber Mohamed in der Kraber- strasse steht zu verkaufen. Näheres im Bezirksamt.

Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher I 6015.



ORIGINAL-ARZÜGEL

Böhmisches Brauhaus Berlin
Liefert ihre besten Berliner Pilsener, ganz dieselben, wie die Berliner Kundenart erhalt, streng nach dem bayer. Brauzettel gebrannt.

Im grossen Champagnergeschäft à ca. 50 Schilling Inhalt.
Das Pilsener, à 16.50, Gambrinus- (München), à 17.50, und Beck-Rier à 18.50 per Kilo 48 Flaschen (ob Hamburg)

Alleiniger Exportvertreter: **Henry B. Simms, Hamburg.**

Für Weihnachten

empfehlen

**Haselnüsse
Wallnüsse
Krachmandeln
Traubenrosinen
Drops, Schokolade-
bonbons u. sonstiges
Weihnachtskonfekt
Pfefferkuchen, Leb-
kuchen
Kandirte Früchte
Weihnachtsschmuck
Weihnachtsgeschenke
aller Art
Spielsachen.**

Bretschneider & Hasche.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabricieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

**Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.**

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

—| Alle Auskünfte und Prospekte gratis. |—

**Gotthard Bernig, Special- Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Klirschnerstr. 19**

Bäckerei u. Conditorei

von

A. Henschke
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Diverse Sorten selbstgebackenen
Honig- und Lebkuchen, gebackenen
Marzipan u. Makronenlebkuchen
stets frisch.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**
für die Nordbezirke mit dem 1. November dieses Jahres übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer befehtigt ohne Berufshilfe in best. Erfolg

Bandwurmmittel Peroxo cop.
Preis 1.50 Mk., mit Huger. Salz (angenehm, vorzüglich Abführmittel) Mk. 2.-

Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg
22. Aufträge über Mk. 10. — franco.

besonders für die Tropen präpariert, liefern wir Ihnen

ca. 10% billiger

als Ihre jetzige Bezugsquelle. Preislisten und Bedarfsanschläge gratis. Haltbarkeit garantiert! Feinste Qualität!

Ausrüstung von Expeditionen, Messen, Privathaushaltungen etc.

**Transatlantische Handelsgesellschaft Otto C. Rockel & Co.
Hamburg-Altona.**

Schreibmaschine

gut erhalten, amerikan. System, besonders für Privat-Korrespondenz geeignet in Dar- essalam preiswert zu verkaufen. Näheres in der Expedition der D. O. A. Z.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben
zeigen hocherfreut an

**Casimir Fernandes
u. Frau
geb. Viegas.**

Weihnachten.

Von Heinz Mehnert-Berlin.

Wieder durchzieht der Geruch der braunen Karpfensauce die Stube, die Kerzen knistern im Tannengrün, im Nebenzimmer werden die Weihnachtslieder gespielt.

Wieder einmal ist es Weihnachten geworden! Während die anderen um den Tannenbaum tanzen, denk' ich zurück an die heiligen Abende der vergangenen Jahre.

Ich sehe mich mit den Geschwistern, wie wir in den Nachmittagsstunden des Weihnachtstages an dem mit Moos ausgestopften, großen Fenster saßen, jeder an seinem Guckloch in der weiß gefrorenen Scheibe, und in dem Flockengeriesel den Vater zu erspähen suchten. Aber er kam erst, wenn es draußen schon dunkel geworden, wenn wir um den braunen Kachelofen hockten und in die rote Feuerglut starrten.

Diese Stunden der Erwartung, da alles so geheimnisvoll herging, nur in der großen Küche lautes, fröhliches Treiben war, schienen mir fast noch köstlicher, als nachher die Einbecherung. Der Freudenrausch raubte mir mein Glück. Das empfand ich erst wieder, wenn ich den ganzen Krimskrams auf dem Stuhl neben meinem Bett hatte, wenn die anderen längst schliefen und ich beim Schein der Nachtlampe ganz ungestört spielen konnte.

Ein, zwei Jahre später wurde alles von der Weihnachtszeit abhängig. Wenn sie schlecht war, gab's nur nützliche Geschenke: Wolleues Unterzeug, Federkästen oder Sparbüchsen, Sachen, die man auch ohne Weihnachtsfest bekommen hätte.

Ich — und dann kam jener Heilig-Abend an dem ich beinahe Prügel bekommen hätte. Wie verheißungsvoll hatte er angefangen! In aller Frühe, als die Lampen noch brannten, waren wir Kinder schon alle auf, denn wir wollten sehen, wie die Gans geschlachtet wurde. Ich spekulierte auf die Gurgel, die ich als Blasinstrument benutzen wollte.

Minna, das alte Dienstmädchen, hatte alle Hände voll zu tun, da die Eltern in der Stadt waren, um die letzten Einkäufe zu machen. Das begünstigte meinen Plan. Ich wollte die Gans in der Badewanne schwimmen lassen.

So schlüpfen wir uns alle in die Kammer, ich drehte den Hahn auf und öffnete dann, als die Wanne halb voll war, die Gänseklappe. Mit verwundertem „Gad-Gad!“ kam das blaueaugige gemästete Tier herausgewalselt. Diesem warf ihm ein paar Pfefferluchsenbröckchen hin und als es den Hals danach reckte, packte ich entschlossen zu und schleuderte es in die Wanne.

Im nächsten Augenblick brüllten meine Geschwister, als wenn sie am Spieße steckten, denn die Gans, die wasserförmig zu sein schien, begann zu hüpfen und Flugversuche zu machen, statt wie ein Schwan majestätisch umherzububern. Die ganze Kammer wurde überschwenmt und schließlich plumpste das dumme Vieh mitten unter die Kinder. Wieder wollte ich zupacken, da richtete sie sich hoch auf, reckte die Flügel, als wollte sie mich umarmen, machte jedoch plötzlich Kehrt, schwenkte das unförmliche Hinterteil hochmütig rechts und links und begann zu promenieren.

Wir hofften, daß sie in den Kästen verschwinden werde, aber schon schwenkte sie wieder auf uns zu und sah uns mit den dummen, wasserblauen Augen herausfordernd an. Da überkam es mich, sie mußte sterben und ich lief, um eins der großen Messer zum Schlachten zu holen. Die Geschwister hatten wohl aber geglaubt, ich ließe sie im Stiche, sie waren davongelaufen und ich fand die ganze Gesellschaft im halbdunkeln Korridor, die Gans mitten unter ihnen.

Ich wollte sie packen, aber sie entglitt mir, drehte sich wie ein Kreisel und durchbrach die Kette so heftig, daß sich Dieschen mit lautem Aufschrei niederlegte. Und nun begann eine furchtbare Jagd — immer den Korridor auf und ab. Manchmal, da wir nicht so rasch schwenken konnten, wußten wir gar nicht mehr, wo der Feind stand, wenn er nicht irgendwo gackelt hätte. Dann stürzten wir wie die blutgierigen Wilden auf die Gans, die uns aber jedesmal anzog und überall Spuren ihres bedrängten Daseins zurückließ, daß der Korridor bald einem Gänsestall gleich.

„Nein, so ging es nicht weiter, die Dunkelheit war ihr günstig, wir mußten eine der Stubentüren öffnen, kaum, daß es geschah, flüchtete sie in das Schlafzimmer und verkroch sich, erleichtert aufschlatternd unter den Betten.“

Wir hielten Kriegsrat, dann bewaffneten wir uns mit Feuerhaken, Besen und Schirmen, umstellten das Bett und begannen das Tier von allen Seiten zu „stakern“. Aber es war wie verheert, war unvorstellbar geworden, denn selbst mit meinem langen Besen traf ich es nicht, obwohl es ganz vorn sitzen mußte. Wir legten uns schließlich lang auf den Bauch und spähten aus. Sie war verschwunden — in die Erde versunken, in ein Maulloch gekrochen.

Und als wir uns wieder aufrichteten, saß sie hinter uns, mitten in der Stube unter dem großen Tisch, wie in einer Laube. Ich lief auf sie zu — da ging sie langsam und gemächlich, leise vor sich hin schnatternd, in den Winkel beim Ofen und erwartete ihren Henker. Ich weiß nicht, in diesem Augenblick verlor ich den Mut, aber ich wollte kein Feigling sein. Doch, diese Augen, diese menschlichen Augen mit der Todesangst darin!

Ich packte ihrer Gurgel und hätte vielleicht auch zugeflogen, wenn die anderen nicht, ebenfalls von Mitleid gepackt, in ein Jammer- und Wehgeschrei ausgebrochen wären. Daß ich den Arm erschreckt wieder sinken ließ.

Da erschien Minna, überfah mit einem Blick die Situation und wollte die Gans packen. Die aber schlug wütend um sich und bei dem Versuch, ihr den Weg zu versperren, entstand ein wüstes Kampfgestümmel, bei dem man hin und wieder auf der Gans ritt, die bald da halb dort durch die Beine schlüpfen wollte. Aus den Stube floh sie wieder in den Korridor, von dort in die Küche, in den Kohlentasten und dort ergab sie sich dann. Noch nie ist einer Gans mit solcher Wollust die Kehle durchschnitten worden. — — —

Wo ist dieser Weihnachtstag geblieben? Und all die anderen, die ihm folgten, bis dann jene böse Zeit kam, da ich nichts mehr von dem Christfest wissen wollte. Gerade, weil ich die Weihnacht so sehr geliebt, wollte ich sie damals aus meinem Herzen reißen. Sie sollte tot sein, weil sie die Sehnsucht nicht mehr stillen konnte. Und da erlebte ich jene sonderbare Weihnacht.

Nach dem hellen Sonnenschein des eisigkalten Wintertages kam mit der frühen Dämmerung echtes Weihnachtswetter, ein Schneetreiben, das die Welt einhüllte und still machte. Nun begannen auch die Glocken zu läuten und die Menschen strömten in die Kirchen, wo die großen Tannenbäume schon brannten.

Ich kam heim in meine Dachstube, feindselig und erbittert. Im Stillen aber — wie wunderbar ist doch das Menschen Herz — hatte ich doch noch auf eine Ueberaschung gehofft. Aber nichts im Briefkasten, nichts in der Türspalte — wirklich, kein Mensch hatte sich um mich bekümmert.

Nun, so wollte ich mich auch nicht um die Weihnacht kümmern, wollte tun, als wäre es ein Tag wie alle anderen, nahm Bücher und Papiere und setzte mich an den Ofen.

Durch die dünne Wand nebenan klang ab und zu ein Husten, das war meine Nachbarin, eine vom Ballet, die sich wie die Leute im Hause sagten, die Schwimmsucht an den Hals getanzt. Aber die Leute hatten kein Mitleid mit ihr, denn sie hatte ein — Kind, ein kleines Büppchen von etwa vier Jahren, zart und blaß wie Wachs.

Bei denen schien es auch keine Weihnacht zu geben, ich hörte nur dann und wann ein weinerliches Stimmchen: „Mammi, kommt er denn nich, wa'm kommt er denn nich, Mammi?“

Als Antwort war Husten und ein unverständliches Gemurmel. Später versuchte die Kleine zu singen:

„Heute kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seine Gaben!“

Weiter kam sie niemals, dann wurde das dünne, hohe Stimmchen kläglich und ging in Maulen über.

Unten, bei den vielen Kindern des Postschaffners, herrschte lauter Jubel, es wurde getrommelt und trompetet, der Weihnachtsmann war also schon dagewesen.

Ich stopfte die Finger in die Ohren und begann zu lesen. Ein gutes Buch: „In jedes Menschen Leben pflegt die Zeit zu kommen, da das Herz der Märchen müde wird.“ hieß es darin. Wie richtig — und doch ertappte ich mich bei dem Gedanken, ob nicht für jeden Menschen dann später wieder eine Zeit komme, da sich das Herz nach den Märchen verzehrt und die Wahrheit nicht mehr liebt?

Und durch die Wand hörte ich da ganz verzagt: „Mammi, nu kommt er nicht mehr, heute is noch nich Weihnachten, erst morgen!“

Ich weiß nicht, was da plötzlich in mir vorging — aber ich war gleich darauf auf der Straße. An der Ecke, wo nachmittags die Weihnachtsbäume gestanden, war jetzt alles leer, nur ein paar kleine, zerkretene Tannenzweige liegen im Straßenschmutz. Auch an der nächsten Ecke war alles leer — da wurde mir heiß, ich mußte aber noch einen haben. Wo hatte ich denn die vielen, vielen gesehen — auf dem Platz an der Kirche. Aber als ich hinkam, standen zwar noch welche da, doch zusammengeschnürt; die Händler waren längst daheim und feierten Weihnacht.

In welcher Herzensangst bin ich da von einer Straße in die andere gelaufen, bis ich doch noch ein Bäumchen fand, das gerade zerhackt werden sollte. Aepfel, Nüßchen und Nüsse bekam ich gleich an der nächsten Ecke — aber nun die Puppe . . . ?

Auch die hab' ich noch bekommen, und als ich dann oben in meinem Zimmer stand, hörte ich die Kleine piepen, sie wiederholte offenbar, was eben die Mutter gesagt hatte: „Nein, zu uns kommt nicht der Weihnachtsmann, wir sind viel zu arme Leute!“

Nun, die sollte bald andere Lebensanschauungen haben. In Fieberhaft puhte ich den Baum: die Nüßchen, die rotbäckigen Aepfel, die Silberstücke und die braunen Pfefferluchsen wurden in dem Grün verteilt und schließlich das brennende, glühende Ding und die Puppe — eine Braut mit Myrtenkranz und Schleier — vor die Nachbarin gesetzt.

Ich hatte angeknöpft und stand nun an der Wand und lauschte. Aber nach dem Aufschrei vorhin, als die Tür geöffnet worden war, hatte ich nichts mehr gehört — das laute Jubelgeschrei blieb aus, bis denn das Kind plötzlich ganz feierlich sagte: „Weine doch nicht so, Mammi, das hat doch be liebe Datt beschickt.“

Nein, so leicht, wie ich gedacht, ließ sich die Weihnacht doch nicht totmachen; da habe ich sie damals also doch noch gefeiert, freilich anders, als ich gedacht.

Und heute — nun, ich will auch gehen und mit den anderen um den Tannenbaum tanzen.

Die Metallkönigin.

Roman von F. Wehhardt.

(Fortsetzung).

„O Dank, liebster Meister, tausend Dank! Ein neues Leben tun Sie vor mir auf! Nimmer kann ich lohnen, was Sie an mir tun wollen! Aber zeigen will ich, daß ich Ihrer Hilf' wert bin! Die Sella Stetter soll Ihnen keine Schand' machen, Meister, ganz gewiß mit! Lernen will ich und arbeiten und fleißig sein, wie ein Mensch, das gelob' ich! Und nun: Behüt' Gott für heute und nochmals Dank, vielen Dank!“ Und ehe er es hindern konnte, hatte sie mit einer schnellen Bewegung ihre Lippen auf seine Hand gedrückt. Hastig, errötend, entzog er sie ihr und stammelte: „Was tun Sie — —!“ Sie aber schüttelte lächelnd die Locken zurück, wandte sich um, und mit nochmaligem: „Behüt' Gott!“ war sie die Stufen hinunter und durch den Vorgarten auf die Straße hinaus. Er stand auf, blickte, dessen unbewußt, der hochgewachsenen, blühenden Gestalt im schwarzen, enganliegenden Kleide nach, gefesselt von ihrem leichten, federnden Gang, ihren geschmeidigen Bewegungen; im Ohr klang ihm noch immer ihre melodische, warme Stimme, ihr kindlich einschmeichelndes: „Behüt' Gott!“ — Endlich wandte er sich. Zufällig hob er das Auge und traf Eva's Blick, die von der Veranda aus dem Abschied der schönen Fremden zugehört hatte. Fast wie ein Schuldbewußter suchte er zusammen, strich sich über die Stirn und trat ins Haus. Gleich darauf stand er vor seiner Frau. Ihr Auge, das einen Augenblick lang scheu, in unbewußter Furcht, sein Gesicht gestreift, blickte an ihm vorüber, als sie leise fragte: „Nicht wahr — sie singt schön? Ich hörte sie von hier aus —“ „Eine prächtige Stimme hat sie,“ rief er mit Wärme. „Was hätte aus dieser Frau werden können, hätte sie rechtzeitig angefangen! Aber ich denke, es wird auch so nicht zu spät sein —“ „Du wirst ihr helfen, ihr Unterricht geben?“ — „Unrecht wär's, wenn ich nicht helfen wollte. Freilich, Stunden hätte ihr auch jemand anders geben können. Eigentlich tut mir's leid, daß ich mich so gebunden. Aber sie hat so etwas — Merkwürdiges — Zwingendes — man kann nicht nein sagen, wenn sie bittet! Und dann — es ist doch unsere Pflicht, Kunstgenossen zu helfen, — irgend können. Nicht wahr?“

„— gewiß!“ Eva sagte es mechanisch. Aber es durchzuckte sie bei seinen Worten mit körperlichem Schmerz, wie eine Erkenntnis. Pflicht — Mitleid — Hilfsbereitschaft — nicht Liebe, nicht Liebe! War's darum, daß ein Schatten lag über ihrem Glück? War das die Seere in ihrem Leben? Und war ihr Glück denn nicht nur ein Trugglück, konnte es nicht zerrinnen wie ein Traum? Pflicht, nicht Liebe. Aber was wollte sie? Was durfte sie verlangen? Sie war schlecht, neidisch, selbstsüchtig, undankbar! Nein, nein, das wollte sie nicht! Und plötzlich umfaßte sie des Erstaunten Hände mit den ihren, preßte sie hastig und rief: „O, Du bist gut, Du bist edel! Ich danke Dir!“ — Dann erhob sie sich hastig und ging ins Haus. Kopfschüttelnd, sinnend blickte er ihr nach.

VII.

Ursprünglich war Leben gekommen in das bislang so stille Warburgsche Haus. Das junge Paar machte und empfing Besuche, gab und ging in Gesellschaften, und die Dritte im Bunde, die „Hausfreundin“, wie molante Zeugen sich ausdrückten, war Frau Gisela Matthiesen. Heinrich und Eva suchten die freiwillig übernommenen Verpflichtungen, ihr den Anfang ihrer künstlerischen Laufbahn möglichst zu ebnen, voll und ganz zu erfüllen. Dazu gehörte nicht nur ein gewissenhafter Unterricht, wie der Hausherr ihn der Schülerin erteilte. Was hilft dem Talent die beste Ausbildung, der ehrlichste Fleiß, das tüchtigste Können wenn es im Verborgenen bleiben, wenn es der Empfehlung eines einflussreichen Gönners entbehren muß! Sehr selten nur bringt es sich aus eigener Kraft schnell und in weiterem Kreise zur Geltung! Eva mußte das am besten, und auch Heinrich, so fremd er dem praktischen Leben war, sah es ein, daß Eva recht hatte, wenn sie ihrem gemeinsamen Schicksal die Wege zu ebnen gedachte, indem sie die Fremde in ihrem engeren Verkehrsreise bekannt machte. Es war dies freilich von Evas Seite ein Akt ganz besonderer Selbstverleugnung. Verschwand doch sie selber mit ihrem bescheidenen Auftreten, ihrer unscheinbaren Persönlichkeit fast völlig neben der schönen, selbstsüchtigen Frau Gisela, der es obendrein noch ihre Sangeslust erleichterte, sich Beachtung zu verschaffen. Die Dichtkunst ist von je von Seiten der „Gesellschaft“ stiefmütterlich behandelt worden, in geselligen Kreisen verpönt — trotz der Ueberbrettelbewegung, sofern sie nicht etwa durch eine hervorragende Meisterleistung des Vortrags unterstützt wird; und wie selten ist Vortragsgabe dem Dichter eigen! Und wie leicht würde dieser dem Fluch der Bächerlichkeit anheimfallen, wenn er öfters vor seinen Gästen oder Freunden sich mit seiner Kunst produzieren wollte!

Selbstfalls gehört zu solchem Unterfangen ein höherer Grad von Mut und Selbstgefühl, als Frau Eva besaß. Ihr hatte gerade jetzt auch jede Reizung gefehlt. Ihre Seele war unfrei, befangen — belastet durch ein seltsames Empfinden. Eifersucht? Nicht gerade die! Aber sie hatte zu bemerken geglaubt, daß Heinrich im Verkehr mit der lebhaftesten, frischesten Gifela ein anderer war als sonst. Wie sein Auge auf ihr ruhte, wenn sie sang; wie der Schweisamer aus sich heraus ging im Geplauder mit ihr! Meist freilich drehte sich das um sachliche Dinge, von denen die unmusikalische Eva wenig verstand. Ach, sie vermochte ihm doch so wenig zu geben, sie hatte so wenig gemeinsam mit ihm — viel, viel weniger als die Fremde! Ja, wenn Heinrich sich nicht aus Mitleid gefesselt hätte an sie, die Unbedeutende — welches Glück hätte ihm Gifela dann gewähren können! Noch wäre freilich auch die gebunden — aber wie lange noch! Dann würde ihr Rechtsbeistand, den sie sich in einem der ersten Zustände der Hauptstadt gewonnen, ihr zur ersehnten Freiheit verhelfen — und dann? Mühte nicht die Stunde kommen, in welcher Heinrich der überreizt geschlossenen Bande überdrüssig werden, in der er erkennen mußte, daß das Hindernis im Pfad zu seinem Glück — Eva Wärtens hieß? Vielleicht fühlte er es schon jetzt — unbewußt noch — er fing ja schon an, zwischen ihr und Gifela Vergleiche zu ziehen. Es kam vor, daß er eine Aeußerung fallen ließ, wie: Warum trägst Du Dich nicht jugendlicher, kleidsamer, kind? Würde Dir eine helle Farbe nicht besser stehen? Bist ja doch keine Nonne! — Eva lächelte dann wohl, ein gezwungenes Lächeln — aber sie wählte dann wohl ein noch unscheinbareres Gewand, je strahlender Frau Gifela auftrat. Je mehr diese aller Augen auf sich zog, desto mehr blieb Eva im Hintergrunde — in selbstgewählter Unbeachtetheit. Konnte sie doch so am besten der Wollust selbstquälerischer Gedanken sich hingeben, wie es die an Entfagung Gewöhnte so meisterhaft verstand — dank der zwangsmäßigen Übung vergangener Jahre!

Noch etwas Fremdes, Niegekanntes trat in dieser Zeit in Evas Empfindungsleben — etwas seltsam Aufregendes und Aufreizendes, das wie ein geheimes Krankheitsgift ihr ganzes Wesen mit zehrender Fieberqual erfüllte. Wer dies Gift hineingetragen, das war Frau Gifela. Anfangs unbewußt, später mit einer gewissen Absichtlichkeit, wenn sie in vertrauten Stunden der Frau ihres „verehrten Meisters“ von der kurzen Zeit ihrer Ehe sprach. Dabei berührte sie in ihrer unbekümmerten, zuweilen etwas freien Art auch wohl intime Dinge des Ehelebens. Evas Staunen, ihre Bewirtheit, ja Berlegerheit verieten der klugen Hausfreundin bald den seltsamen Charakter dieser „geistigen Ehe“ zwischen zwei nur nach innen lebenden Träumern, die so wenig von den gewöhnlichen Trieben und Neigungen anderer, minder traumlebiger Menschenkinder zu besitzen schienen. Gifela, die mit beiden Füßen fest auf dem Boden realer Wirklichkeit stand, sie mit ihrem urkräftigen Sinnesleben verstand das nicht. Es erschien ihr widernatürlich, ungesund — ja lächerlich! Und wenn sie auch Takt genug besaß, ihrer Meinung keinen Ausdruck zu geben, Evas reizbares Gemüt empfand sie, glaubte in ihr die Meinung der Mehrheit zu erkennen. Also selbst Fremde, Außenstehende durchschauter die eigentliche Ursache von jenem Gefühl des Unbefriedigtseins in ihrem „Glück“ eher als sie selbst, kannten die Gesichte dieser unnatürlichen Ehe aus Mitleid, durch die Heinrich in falkhangewandtem Edelmut sich selbstgefesselt? Und dazu jedes unbegreifliche, heimliche, ziellose Sehnen, das ihr keine Ruhe gönnte, seit Gifelas Reden es geweckt — das Wahnsinn war — und Sünde dazu — dessen sie sich schämen mußte vor sich selbst! — Immer scheuer zog sie sich in sich selber zurück, wach sie einem Alleinsein mit Heinrich aus. Mit krankhaftem Eifer stürzte sie sich in die Arme der Arbeit, der einzigen Trösterin in Trübnis und Wirrnis! War doch die schnelle Vollendung des begonnenen Operntextes gewissermaßen wie eine erste Abzahlung von jener Dankeschuld, die felsen gleich auf ihrer Seele lastet!

Aber ach! Gerade die Art ihres gegenwärtigen poetischen Schaffens war doppelt geeignet, sie noch tiefer einzuspinnen in den verhängnisvollen Gedankenkreis, in den sie geraten war. War's nicht ihr eigenstes Wesen, Fühlen und Leben, was sich in den Gestalten der Handlung verkörperte? — War sie nicht wie jene „Ulla Dalsjö“, das schlichte, bescheidene Kind des Volkes, dessen hingebende Liebe ihres Vaters Gast geführt, bis er, von Dank gegen den Vater und brüderlicher Zuneigung zu dem Mädchen getrieben, das Band unlöslicher Treue um sich und jene schlang? Und sein, Heinrichs, Schicksal — war es nicht verwandt mit dem des Elis, dem die Königin der Berge mit aller Glorie erschien, ihn fesseln mit heiligsten Bänden an sich — an seinen Beruf allein, der volle Hingabe verlangte — des Elis, der im Zwiespalt seiner Neigungen und Pflichten zu Grunde ging, zu Grunde gehen mußte, sobald er diesen Zwiespalt erkannte?

Nein, nein! Er, Heinrich, durfte nicht zu Grunde gehen! Zum ersten Male trat Gifela Stasiano — wie sie auf dem Programm hieß — in einem größeren Konzert vor das Forum der Öffentlichkeit. Heinrich von Warburg hatte die Leitung dieses Konzertes übernommen, und so war sie gewissermaßen unter seinem Schutz, seiner Führung. Sie sah sieghafter und strahlender aus als je, und wenn sie trotzdem Eva gegenüber besichtigte: „Sie können sich garnit denken, wie ich

Angst hab' — richtig Lampenfieber — wenn ich nur nit reinfall' heut!“ so glaubte ihr das wohl keiner recht. Ihre Erscheinung, ihr Auftreten allein bereitete schon ihren Sieg vor, und fesselte sofort Augen und Ohren und — Herzen der Versammelten, die ihrem Partner, dem jungen Violinisten, dem sie klugerweise den Vortritt gelassen, nur mäßig Beifall gezollt.

In atemlosem Schweigen lauschten alle der vollen und doch einschmeichelnd weichen Altstimme, die anfangs schlichte, oft gehörte Weisen reizvoll wiedergab, und geizten nicht mit Beifallsbezeugungen; der neue „Stern“ hatte schnell die Herzen gewonnen. Aber gespannt erwartete man das offenbare Glanzstück des Abends, eine ganz neue Komposition: „Frau Liebe“, Romanze von E. Wärtens, vertont von H. von Warburg, stand auf dem Papier. Das war der Dirigent selbst, der Komponist — höchst interessant! Den Verfasseramen beachtete man nicht; wer war „E. Wärtens“? Jemand einer der viel zu vielen — hier herrschte nur Frau Musik!

Endlich war die Nummer an der Reihe. Von Klatschen begrüßt, betrat die Sängerin das Podium, neigte sich dankend mit lächelnder Hoheit wie eine Königin, die verdiente Huldigungen entgegenzunehmen gewöhnt ist — und als dann ihre Stimme anhub, eindringlich, warnend, mahnend:

Im Wald eine mächtige Zauberin,
Die bringt wohl Leiden und Wehe
Für jeden, den sein Pfad führet hin
In ihres Reiches Nähe!
Ist keiner so weise, ist keiner so stark,
Noch jeglichen zwang sie mit Listern arg,
Frau Liebe!

da dachte wohl manch einer der Zuhörer, wie Eva selbst, die in einem schlichten schwarzen Seidenkleid in der vordersten Reihe saß und ihre Augen in selbstquälerischer Bewunderung auf der schönen Frau ruhen ließ: „Frau Liebe“ die Zauberin selber, verkörpert, mit all ihrem verführerischen Reiz! — Aber die Künstlerin ließ nicht Zeit zu langem Träumen und Reflektieren, sie fesselte alle Sinne wieder, da sie die ganze Reiztheit der trohigen, selbstsüchtigen Mannesseele in den Worten der zweiten Strophe legte, um dann mit steigender Kraft im Sange fortzufahren:

„Es hörte der Jüngling die warnende Mär'.
„Da lacht' er: Wohl möcht' ich's erfahren,
Ob's gar so ledliches Wagnis wär'
Vor Zauberinacht sich zu wahren!
Den Helm auf dem Haupt, vor dem Busen das Erz
Nicht sollst Du betören mit Auge und Herz.
Frau Liebe!

Und lachend nahm er die Wehr zur Hand,
Ist trugig ins Weite geritten;
Durchschweifte als Kämpfe manch fernes Land,
Hat Sieg und Ehren erstritten,
Doch einst — da er hinritt, so stolz und frei,
Schlich heimlich sich, eh er es ahnte, herbei
Frau Liebe!

Sie küßte so heiß ihm den roten Mund,
Sie tat' ihn so glühend umfassen,
Da hat's ihn durchschauert zum Herzensgrund,
Da hat er das Lachen gelassen!
Und wie er sich wehrte, und wie er auch rang,
Zuletzt doch den Nimmerbesiegten bezwang.
Frau Liebe.“

Da war einer, den hatte es auch „durchschauert zum Herzensgrund“, wiewohl es ja nicht das erste Mal war, daß er das Lieb vernahm, das Lieb, dem er selber die Töne geliehet, denen die schöne Sängerin dort Schwingen gegeben, Leben eingehaucht mit ihrem hinreißenden, leidenschaftsdurchglühten Sange. Seine Augen hingen wie gebannt an ihr, und wie im Traum murmelte er die Worte nach. Eine seltsame Erregung hatte ihn gefangen genommen, die ihn die ganze Umgebung bis auf Frau Gifela vergessen ließ und erst von ihm wach, als nach einer atemlosen Pause des Ergriffenseins der Beifallssturm losbrach, als man auch seinen Namen, den des Tonbilders, rief und die Bekannten aus dem Hörerkreise sich um ihn, um Frau Gifela drängten, des Lobes und der Bewunderung voll. Aber er hörte kaum, was jene sagten, er sah nur das freudeglühende Antlitz der Frau vor sich, die lebhaft auf ihn zugekommen war und, seine Hände ergreifend, mit dem Jubel eines Kindes rief: „Meister, lieber Meister! Wir haben gesiegt! War's recht so?“ — „Unvergleichlich! Ich danke Ihnen Frau Gifela! Sie sind eine große Künstlerin!“ Und mit dem Ausdruck ehrlichster Bewunderung und Freude zog er ihre Hand an seine Lippen. Gifela lachte: „Will eine werden, wenn Sie mir weiter helfen, Meister, mir! Denn ohne Ihre Melodien — da wär's nimmer was Gescheites gewesen! Aber wo haben Sie Frau Eva?“ — „Eva? Ja, wo ist sie? Sie muß doch auch teilhaben an Erfolg des Abends — sie, die Dichterin!“ — „Ja, nit wahr?“ — warf Gifela hin, „Das hat sie nett gemacht! Man traut ihr's kaum zu, wenn man sie so blaß sieht! Aber garnit frisch sieht sie jetzt aus, die arme Kleine garnit glücklich! Ist doch nit krank?“ — „Nicht daß ich wüßte,“ entgegnete er erstaunt; „sie arbeitet wohl jetzt etwas angestrengt — —“ „So? Was schreibt sie denn?“ — Sie hatte sich zur Garderobe führen lassen und ließ sich von ihm den kostbaren Pelz umhang um die Schultern legen — ein ungewohnter Rittersdienst für den sonst so Zurückhaltenden. „Was sie

schreibt, danach hab' ich nicht gefragt — frag' ich nicht, ehe es vollendet ist.“ — Sie wandte sich erstaunt um. „Aber das ist komisch —“ lachte sie auf. „Gar nicht“, entgegnete er ernst, „ich weiß es von mir — den Genius soll man nicht stören!“

„Die Frau Musikdirektor war schon fort“, hatte die Garderobefrau gesagt; so nahm denn Gifela den ihr gebotenen Arm, um sich zur Droschke geleiten zu lassen. „Wie Ihr zwei so miteinander lebt,“ meinte sie in Hinsicht auf Heinrichs letzte Bemerkung, „so wie zwei Kameraden — das ist rührend! Bei Eheleuten — und gar Künstlern! Der Mann fragt nimmer, was die Frau arbeitet, bis sie selbst es ihm zeigt? — Na gar! Sonst leidet's der Mann erst mit, daß die Frau was anders denkt, als ihn! Und die meisten Frauen auch — die möchten erst garnit, daß der Mann anders dächte! — aber Ihr zwei — selten ist's sag' ich, selten! Ich neib's Ihnen aber nimmer. Müßt's für Euch immer so bleiben — so ein Glück! — Und nun! Gut' Nacht, Meister — und Gruß an Frau Eva!“ — (Fortsetzung folgt)

F.R. (Nachdruck verboten.)

Der gewonnene Prozeß.

Humoreske von Max Feber.

„Ja mein lieber Herr Bauführer,“ sagte der Strumpfwarenfabrikant Heller, als er mit dem jungen Manne am Stammtisch allein saß, „an mir ist nicht nur ein Advokat — das will nicht viel sagen — verlorren gegangen, sondern ein genialer Advokat. Und solche sind selten. Ich würde mich nicht selbst loben, wenn ich meine Behauptungen nicht beweisen könnte. Hat nicht Rechtsanwalt Flint meine Sache gegen Schulze & Co. hin und her geschleppt, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen? Und habe ich nicht dieselbe Sache in kürzester Frist beendigt und glücklich beendigt, als ich sie selbst in die Hand nahm? Und als mein Freund, der Apotheker, zum Rechtsanwalt laufen wollte, und ich ihn warnte und mich erbot, die Sache in die Hand zu nehmen, habe ich ihm da nicht seinen Prozeß glänzend gewonnen?“

Bauführer Hans Sturm nickte lächelnd und erwiderte mit einer schmeichelhaften Bemerkung. Das war aber nur reine Heuchelei. Hätte er die Wahrheit sprechen wollen, so würde diese gelautet haben:

„Mein lieber Herr Heller, Sie sind ein wackerer Bürger, aber in keiner Hinsicht ein Genie. Die Sache mit Schulze & Co. hat mir mein Freund Rechtsanwalt Flint auch erzählt. Sie nahmen ihm den Prozeß aus der Hand, als er ihn schon so gut wie gewonnen hatte, und was die Angelegenheit des Apothekers betrifft, so handelte es sich auch um eine ganz sichere Forderung. Im übrigen interessieren mich Ihre Prozesse nicht im geringsten und nur dann würde ich mit Freude zuhören, wenn Sie mir sagten: Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen vor einigen Wochen die Hand meiner Tochter Marie verweigert habe. Ich habe inzwischen eingesehen, daß ich reich genug bin, um nicht darauf bestehen zu müssen, daß Sie ein solches Gehalt haben, wie Sie es voraussichtlich erst nach 10 Jahren kriegen werden.“

Aber weder sprach Heller den 2., noch der Bauführer den 1. Teil dieser Rede, und so verabschiedete sich der Fabrikant und ging mit selbstgefälligem Lächeln davon.

„Nun, was führt Dich her? Willst Du einen Prozeß führen?“ fragte Rechtsanwalt Flint, als der Bauführer in sein Bureau trat.

„Du hast es erraten.“

„Gegen wen?“

„Gegen Dich.“

Der Rechtsanwalt sah seinen Freund besorgt an.

„Ja,“ sagte dieser, „ich bin noch ganz bei Sinnen.“

„Also, was habe ich denn verbrochen?“

„Noch nichts, Du sollst erst etwas verbrechen, — ich bitte Dich um diesen Freundschaftsdienst — Du sollst mich in Gegenwart von Zeugen beleidigen.“

Einem zweiten besorgten Blick des Rechtsanwalts befehlte Sturm durch eine ausführliche Auseinandersetzung, und schließlich sagte der Jurist:

„Es ist ein toller Plan, Hans, aber was tut man nicht einem Freunde zuliebe! Und schwer wird es mir werden, denn so lange wir uns kennen, ist noch nie ein böses Wort zwischen uns gefallen.“

Der ganze Stammtisch war versammelt, darunter Heller und Sturm.

Rechtsanwalt Flint trat ein, und kaum hatte er die Gesellschaft begrüßt und sich niedergelassen, als er sich an den Bauführer wandte:

„Ich kam eben an Eurem neuen Bau vorbei, — das ist aber eine miserable Pflanzarbeit, das sieht man auf den ersten Blick.“

Sturm warf ihm einen zornfunkelnden Blick zu.

„Was verstehst Du davon! Jeder kehre vor seiner Türe. Ich habe noch nie gehört, daß Du einen Prozeß gewonnen hast.“

„Infame Verleumdung!“ zischte der Rechtsanwalt. „Das kommt davon, wenn dumme Jungen hier am Stammtisch gebuldet werden.“

Zum Glück waren beide Streiter nicht Reserve-Offiziere. Es erfolgte daher kein Kartenwechsel. Aber auch keine Prügelei. Der Bauführer stieß hervor: „Sie werden noch von mir hören,“ und verließ eiligst das Lokal. Er kehrte aber nach einer halben Stunde wieder. Der Rechtsanwalt war schon fortgegangen — er wollte die entrüsteten Vorhaltungen der anderen

nicht hören —, und die übrigen Stammgäste debattierten über das große Ereignis.

„Sie müssen ihn verklagen — wegen schwerer Beleidigung und Verleumdung,“ rief ihm Heller sogleich entgegen.

„Das wollte ich auch,“ jagte Hans Sturm, indem er mit einem Seufzer in seinen Stuhl sank, „aber ich habe es mir überlegt, ich würde gegen den Juristen im Prozesse stets den Kürzeren ziehen, — er würde die Gegenlage einreichen, und schließlich wäre ich der Verurteilte und hätte noch eine Menge Kosten zu bezahlen.“

„Ja, das wäre wohl möglich,“ entgegnete Heller hastig, „aber wie, wenn ich Ihnen den Prozess führe?“ Ganz wie der Fabrikant erwartet hatte, sprang der Bauführer freudig auf:

„Ja, dann — dann weiß ich meine Sache in sicheren Händen. Wie soll ich Ihnen danken, verehrter Herr Heller — — —“

„Keine Ursache, keine Ursache,“ wehrte dieser ab, „es müßte doch kurios zugehen, wenn ich diesem Rechtsbrecher nicht zeigen könnte, daß der praktische gesunde Menschenverstand zehnmal mehr wert ist, als alles Studieren.“

Heller saß beim Kaffee, als seine Tochter eintrat. „Vater,“ sagte das junge Mädchen mit bebender Stimme, „ich bitte Dich nun ernstlich, Deine Einmischung in den Prozess Sturm gegen Flint aufzugeben.“

„Aber weshalb,“ rief der Fabrikant erstaunt. „Ich habe gerade einen so vorzüglichen Schriftsatz verfaßt, daß Sturm den Prozess unter allen Umständen gewinnen muß.“

„Das soll er aber nicht, — das will ich nicht. Du zerstörst mein Lebensglück.“

„Das begreife ein anderer, Kind. Es ist ja doch der Bauführer Sturm, für den ich den Prozess so glücklich führe, — derselbe, ohne den Du vor einigen Monaten nicht leben zu können glaubtest.“

„Vor einigen Monaten! Inzwischen habe ich eingesehen, daß Du damals recht hattest, Vater. Die Zeit heilt alle Wunden, und nun mache ich mir aus Sturm wirklich nicht mehr viel. Dagegen spiele ich schon seit einigen Wochen mit Rechtsanwalt Flint Tennis, und das hat dazu geführt, daß wir so gut wie einig geworden sind. Gegen ihn wirst Du doch nichts einzuwenden haben. Er hat eine gute Praxis. Aber in letzter Zeit hat er sich merklich abgekühlt, — offenbar, weil Du den Prozess gegen ihn führst, — und das ist ihm auch nicht übel zu nehmen. Ich bitte Dich also ernstlich — — —“

„Und ich bitte Dich ernstlich,“ rief der Fabrikant mit der Hand auf den Tisch schlagend, „mir solche Zumutung nicht zu stellen. Eher heiratest Du den ersten besten Straßentlehrer, als diesen Rechtsbrecher, der überall herumstreift, er hätte meinen Prozess gegen Schulze & Co. schon gewonnen gehabt, als ich ihn zu führen begann. Und auch jetzt sind seine Schriftsätze gegen Sturm von einer Bosheit, — sogar eine ganz gemeine Anspielung auf mich hat er gemacht, — na warte, ich will es ihm zeigen —, und Du schlägst Dir diesen Flaufenmacher aus dem Kopf, — sonst verstoße ich Dich.“

„Mein lieber Herr Heller, ich danke Ihnen für alle Ihre Mühe, aber ich muß mit dem Prozess ein Ende machen. Die Sache regt mich zu sehr auf. Nun hat der Rechtsanwalt mir einen Vergleich angeboten, er schrieb mir, ich würde doch einsehen, daß ich den Prozess niemals gewinnen könne, besonders da Sie in Ihren Schriftsätzen einige Fehler gemacht hätten — — —“

„Ha!“ unterbrach Heller den Bauführer, „— der Glende! Nun — gerade ist es für mich Ehrensache, ihm zu zeigen — — —“

Nein, nein, Herr Heller, es ist bei mir beschlossene Sache. Den Ausschlag gibt das Gerede der Leute. Sie sagen, ich müßte nicht das geringste Ehrgefühl

haben, daß ich mir von Ihnen den Prozess führen lasse, nachdem Sie mich bei der Bewerbung um die Hand Ihrer Tochter so energisch zurückgewiesen haben.“

„Hm! Hm! Herr Bauführer, ich habe mich in Ihnen getäuscht. Sie glauben, weil es mir eine Ehrensache ist, diesen Prozess zu Ende zu führen, würden Sie mich nun damit fördern können, Ihnen die Hand meiner Tochter zu bewilligen?“

„Sie irren, Herr Heller,“ erwiderte der Bauführer kühl, „darum kann es sich kaum mehr handeln. Es scheint Ihnen entgangen zu sein, daß Ihr Fräulein Tochter mit Rechtsanwalt Flint — — —“

Ich weiß, ich weiß, — aber Sie wissen ja am besten, daß meine Tochter noch einen Vater hat, der sich sehr energisch seine Bestimmung über den Zukünftigen seiner Tochter vorbehält. Wie also,“ setzte Heller lauernd hinzu, „wenn ich nun meinen Einwand gegen Ihre Bewerbung fallen lasse, — würden Sie dann den Prozess weiterführen?“

„Aufrichtig, Herr Heller, ich liebe ihre Tochter noch zu sehr, um ihr nicht jedes Opfer zu bringen, aber ich habe bereits verzichtet. Ich weiß, was es heißt, ein Liebesglück zerstören, und ich möchte daher nicht zwischen Marie und Flint treten — — —“

„Papperlappapp, ich werde die Sache in Ordnung bringen, verlassen Sie sich darauf.“

Marie sträubte sich zwar fürchterlich, aber schließlich mußte sie den Befehlen und Drohungen ihres Vaters nachgeben. Sie sank an die Brust des Bauführers, und Heller hielt ihr glückliches Lachen für Schluchzen.

Da der Rechtsanwalt merkwürdigerweise — aus Furcht, sagte Heller — seine Klage zurückzog, wurde nur er verurteilt.

„Der Prozess ist wieder einmal glänzend gewonnen,“ jubelte der Fabrikant, seinen Schwiegervater umarmend.

Das mußte er aber nicht, daß Flint Berufung eingelegt hatte, und daß der Bauführer in dieser zweiten Instanz seine Klage zurückzog.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Binnengrenz-Zollämter im II. Vierteljahr 1906.

Haupt-Zollamt	Einfuhrzoll		Ausfuhrzoll		Salz-Verbrauchs Abgabe		Schiffahrts-Abgabe		Folgeschlaggebühren		Neben-Einnahmen		Insgesamt						
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	M.	¢	M.	¢	
Moschi	4365	71	3169	36	23	45.5					117	54.5	7440	98	9921	31			
Schirazi	2649	38.5	2468	04	44	20					13	71	5175	33.5	6900	44			
Muanja	65054	98	24042	65	5	15					546	29	89649	07	119532	09			
Buloba	12230	99	11023	78	81	08					155	32	23491	17	31321	56			
Summe in Rupee	84301	06.5	40703	83	153	88.5					597	77.5	125756	55.5	167675	40			
Summe in Mark	112401	42	54271	77	205	18					797	03	167675	40					

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam. (Monat Dezember 1906).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 12.	4 h 10 m	4 h 28 m	10 h 19 m	10 h 37 m
2. 12.	4 h 45 m	5 h 03 m	10 h 54 m	11 h 12 m
3. 12.	5 h 20 m	5 h 38 m	11 h 29 m	11 h 47 m
4. 12.	5 h 58 m	6 h 14 m	—	0 h 05 m
5. 12.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 23 m	0 h 42 m
6. 12.	7 h 10 m	7 h 30 m	1 h 01 m	1 h 20 m
7. 12.	7 h 49 m	8 h 12 m	1 h 40 m	2 h 01 m
8. 12.	8 h 35 m	9 h 03 m	2 h 24 m	2 h 49 m
9. 12.	9 h 31 m	10 h 05 m	3 h 17 m	3 h 48 m
10. 12.	10 h 38 m	11 h 2 m	4 h 22 m	4 h 56 m
11. 12.	11 h 46 m	—	5 h 29 m	6 h 04 m
12. 12.	0 h 21 m	0 h 55 m	6 h 38 m	7 h 11 m
13. 12.	1 h 27 m	1 h 59 m	7 h 43 m	8 h 14 m
14. 12.	2 h 28 m	2 h 56 m	8 h 42 m	9 h 10 m
15. 12.	3 h 23 m	3 h 50 m	9 h 37 m	10 h 04 m
16. 12.	4 h 17 m	4 h 45 m	10 h 31 m	10 h 58 m
17. 12.	5 h 11 m	5 h 38 m	11 h 24 m	11 h 48 m
18. 12.	6 h 00 m	6 h 24 m	—	0 h 12 m
19. 12.	6 h 47 m	7 h 09 m	0 h 36 m	0 h 58 m
20. 12.	7 h 31 m	7 h 53 m	1 h 20 m	1 h 42 m
21. 12.	8 h 15 m	8 h 35 m	2 h 04 m	2 h 25 m
22. 12.	8 h 59 m	9 h 22 m	2 h 47 m	3 h 11 m
23. 12.	9 h 52 m	10 h 21 m	3 h 37 m	4 h 07 m
24. 12.	10 h 55 m	11 h 29 m	4 h 38 m	5 h 12 m
25. 12.	—	0 h 03 m	5 h 46 m	6 h 20 m
26. 12.	0 h 36 m	1 h 08 m	6 h 52 m	7 h 24 m
27. 12.	1 h 39 m	2 h 05 m	7 h 42 m	8 h 18 m
28. 12.	2 h 30 m	2 h 52 m	8 h 41 m	9 h 03 m
29. 12.	3 h 13 m	3 h 33 m	9 h 23 m	9 h 43 m
30. 12.	3 h 52 m	4 h 11 m	10 h 02 m	10 h 20 m
31. 12.	4 h 29 m	4 h 47 m	10 h 38 m	10 h 56 m

Am 8. 12. Letztes Viertel.
Am 15. 12. Neumond.
Am 22. 12. Erstes Viertel.
Am 30. 12. Vollmond.

Postnachrichten für Dezember 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
3.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Beira	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa	Post an Berlin 29. 12. 06.
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa	Post ab Berlin 10. 11. 06.
6.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Beira	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 12. 06.
12(11)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar)**)	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ aus Europa	Post ab Berlin 24. 11. 06.
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Durban	
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
15.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 11. 06.
15.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 23. 11. 06.
18.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
18.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
19.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ von Durban	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 8. 1. 07.
20.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
20.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 12. 1. 07.
21.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
24(23)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar)**)	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12. 06.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
29.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ von Beira	
31.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen

Bols'

Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto: Rp. 12.—

Zu vermieten
das neue Steinhaus
in Gelezani.
Näheres bei d. D. O. A. G.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Admiral“ Mark 14.20 per 100 Brutto 1200 Netto 520 Gramm.
Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkiste Asssekuranz und Porto Mk. 42.35 = Rp. 31.76/2.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen, Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche Erfindungen gratis.

R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien

Begr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Begr. 1871.

Von der **Domäne Kwai** (West-Usambara) treffen bis auf Weiteres mit jedem Dampfer **Wurst- u. Fleischwaaren** in der bekannten vorzüglichen Qualität bei uns ein.

Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Volpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alleschleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaeflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieblerlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verliehen.

THERAPION kann von den Haupttheeken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 0 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“ wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeraete — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art wie:

Repetierbüchsen
Pistolen,
Revolver, Carabiner,
Hieb- und Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis.
Man verlange rahob illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

ff. Briefbogen u. Couverts
in Cartons von 25 Stück zu haben in der „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof
in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephone No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Vollständig neu eingerichtet. * Schwefelbad Amboni *

Hotel Kaiserhof
in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze.
Pension v. 3/4 Rp. an.

Erholungsheim Ulenge.



Hamburger Küche. Telephone No. 21.

Das beste deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Gefältnungen ist der seit über 35 Jahre rühmlichst bekannte

Anker-Pain-Expeller.

Nur echt mit Anker.

Alleinige Fabrikanten:
J. W. Richter & Cie.,
Mudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Gustav Freyse, Hannover kauft stets Briefmarken der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen. — Große Preisliste gratis. —

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am 11. Januar mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am 15. Januar von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1 und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mit besten einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, all voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Neapel, Grand Eden Hôtel!

Vornehmes deutsches Haus bei mässigen Preisen. Einziges Hotel mit grossem Garten, daher vollste Ruhe

bietend. Als Zwischenstation für Heimreisende Familien sehr empfohlen.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.	First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.
Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.	Airy Commodious and Furnished Apartments.
Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und anderet Getränke.	Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.
Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.	Excellent Table, Selected Spirits and Wines.
Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.	Hot or cold Baths at any hour of the Day.
C. Schwentafsky Besitzer.	Terms: very moderate. Special Rates for Families.
	C. Schwentafsky Proprietor.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Transvaal-Hotel Daressalam
vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).
Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.	First Class Cuisine
Nur kalte Getränke	Iced Drinks
Gute Zimmer	Good Rooms
Monatliche Messen	Monthly Boarders taken
Billige Preise	Moderate Prices
Aufmerksame Bedienung.	Best Attendance.
On parle francais. - Hollandsch gesprochen. - English spoken.	
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soups sorgfältigst ausgeführt.	

Eine Reise nach dem Kibo. *)

Moschi, den 29. August 1906. Am 10. August 1906 konnten wir von hier die Reise nach dem Kibo antreten. Am 11. ging es von Madschame aus auf dem vorher ausgeschlagenen Urwaldwege aufwärts. Da unsere Träger in der Höhe sehr versagten, gelang es uns erst am 15., ein Lager auf 4300 m vorzuschleichen, das uns als Ausgangspunkt unserer Untersuchungen am Westkibodiente. Von dort unternahmen wir täglich Ausflüge, die meist vom Wetter begünstigt waren. Zunächst untersuchten wir den Bendgletscher näher. Eine Besteigung über diesen Gletscher mißlang, da er an einer ziemlich steilen Strecke auf 300 bis 400 m Höhe ausgekarrt war, so daß wir ohne Stufen nicht weiter konnten. So viele Stufen zu schlagen, hätte aber allein einen halben Tag beansprucht, und hierzu war die Zeit zu knapp geworden. Am 22. verließen wir das oberste Lager und kehrten am 23. nach Moschi zurück.

Die Ergebnisse sind im allgemeinen befriedigend, nur die topographischen sind leider sehr kümmerlich ausgefallen. Wiewohl ich stets sorgfältig gepeilt habe, war es nachher schwierig, aus den Zeichnungen eine Karte zu konstruieren, vermutlich infolge von Deklinationsabweichungen. Um so wichtiger war es, daß ich selbst die Karte zeichnete, so lange ich alles noch frisch in Erinnerung hatte, und ich halte die vier Tage, die ich darauf verwandte, nicht für verlorene Zeit.

Die Schneedecke des Kibo reicht in diesem Jahr nach ausgiebiger Regenzeit auf 4800 m herab. Daher trafen wir auch alle Abschmelzformen noch wenig entwickelt erst in der Entstehung begriffen und erhielten darüber Aufschlüsse, namentlich über die Entstehung des Bänderfusses. Zuerst entsetzten sich die eisführenden Firnblätter, die in der Kompaßrichtung 285° (= astron. WNW) hinziehen, unbekümmert um die Steigung der Firnoberfläche, über Täler und Rücken hinweg. Auch in entfernteren Orten maß ich stets etwa 285°. Erst nachträglich werden diese Firnblätter in der Richtung des größten Gefälles zerschritten, also offenbar durch Schmelzwasser. So entsetzten dann einzelne Bänder, die Flüsse. Für die Entstehung der Firnblätter, die 285° streichen, vermag ich ebensowenig eine befriedigende Erklärung zu geben, wie sie bisher gegeben wurde. Ich vermute auch, daß die Blätter durch die Sonnenstrahlung ausgeschmolzen werden, kann aber noch nicht sagen wie. Von der Kombination meiner jetzigen wie Uhligs Beobachtungen 1904 an der Kibo-Ostseite (die mir hier nicht zu Gebote stehen) erwarte ich Aufschlüsse.

Ferner beobachteten wir, daß von Gletscherbächen gelegentlich Eislawinen über den Gletscher abfließen und den den Gletscher bedeckenden Schnee zu beiden Seiten ihrer Bahn zu Firngräten aufstürzen. Am Bendgletscher sahen wir mehrfach solche parallelen Firngräte und dazwischen zertrümmertes Eis. Dehler erkannte die Natur dieser eigentümlichen Gebilde, die uns anfangs sehr rätselhaft waren. Als gewandter Alpinist und Kenner alpiner Verhältnisse konnte er sich hier mit besonderem Erfolge betätigen.

Wir legten auch eine Steinreihe in 4800 m quer über den Bendgletscher. Zwischen zwei außerhalb des Gletschers befindlichen Signalen wurden 17 mit roter Farbe angezeichnete, faulgroße Steine in Abständen von 20 m über den Gletscher gelegt. Hoffentlich kann in einigen Jahren wieder einmal ein Forscher den Bendgletscher besuchen und dann die Geschwindigkeit des Gletschers an unserer Steinreihe messen.

Vulkanologisches. Drei Laven sah ich am Kibo. 1. Rhombentracht in verschiedenen Varietäten, das älteste und Hauptgestein, das im wesentlichen den ganzen Kibo zusammensetzt. 2. Eine grüne Lava. Ein Strom derselben ergießt sich vom Kraterrand in den Varianco und umfließt hier Klippen von Rhombentracht. Auch dürften im Varianco noch Ausbruchsstellen dieser Lava liegen. Außerdem findet sie sich unterhalb des Drgalsh- und Erednergletschers und jetzt, soweit ich aus der Ferne erkennen konnte, die Vulkanruinen der Bentgruppe zusammen. 3. Phonolith, hier nur Gänge, erst weiter vom Kibo entfernt Ergüsse bildend.

Rhombentracht hat sich zu verschiedenen Zeiten ergossen. Man sieht deutlich, wie jüngere Ströme ältere Lavamauern überflossen, Lirne umflossen haben. Der jüngere Rhombentracht ist gleichfalls älter als der Phonolith; sein Verhältnis zur grünen Lava konnte ich nicht feststellen. Er bildet vor allem mehrere lange Rücken, die nach Südwesten ziehen, wo sie am Steilrand endigen. Diese Rücken und die dazwischen eingeschneittenen Täler bilden ein sanft nach Südwesten abgedachtes Vorland des Kibo, das mit dem Steilabfall abschneidet. Ein 150 bis 200 m hoher, nach Nordwesten ziehender Steilabfall, dessen oberer Rand in 3900 m liegt, zieht vom Berumeretal nach den Gipfeln der Schirakette hin und ist wohl die tektonische Fortsetzung dieser, wie er zweifellos die orographische Fortsetzung ist. Der von der Bentgruppe westwärts ziehende Rücken endigt entweder, wie seine Nachbarn, am Steilabfall oder verflacht sich schon vorher im Galamaplateau, kann aber keinesfalls als Fortsetzung der Schirakette gelten.

Pflanzengeographisches. Zwischen dem Kulturland von Madschame und dem Urwald schiebt

sich eine breite Zone von Adlerfarn und daneben Ericazeen ein. — Im oberen Urwald wird Erica arborea herrschend, noch höher hinauf wird sie der einzige Baum, der etwa 10 m hohe, reine Bestände bildet. Bis 3700 m reichen geschlossene Erica arborea-Bestände, die Wiesen und den Ericinella Mannu-Busch ersetzend. Dann reichen noch vereinzelt Exemplare am Steilabhang hinauf bis zu dessen oberem Rand in 3900 m. Charakterpflanzen des Steilabhangs (über dem Ericawald) sind Senecio Johnstoni, Lobelia, Emyops daeryoides und Helichryson.

Wir gedenken am 1. oder 2. September von hier aufzubrechen über Mreucha, Umbugive, Traku, Gurusvulkan, Hohensee nach dem Militärposten Malama im Iffanjungebirge, der den Stützpunkt der Untersuchungen am Gletscher bilden soll. Der Oktober dürfte davon in Anspruch genommen werden, so daß wir Mitte November nach Muanja kommen.

Kleine Ostafrikanische Skizzen.

(Nachdruck verboten.)

I.

In unserem einsam auf einem Hügel gelegenen Häuschen befinde ich mich allein. Mein Mann hat dem Hilferuf eines Schwerkranken Folge geleistet und weilt einige Tage von unserem Wohnorte entfernt. Es ist spät abends. Die Boys habe ich in ihre Hütten geschickt, die etwas entfernt von unserem Wohnhause liegen. Ich sitze in ein Buch vertieft am Tische, während meine Terrierhündin zusammengerollt auf meinem Schoße liegt. Ein großer weißer, langhaariger Hund, dessen Vorfahren wohl einstmals dem edlen Weidwerk obgelegen haben, ruht, den Kopf auf meinen Füßen, neben mir am Boden. Von draußen dringt das bleiche kalte Licht des Mondes in das vordere dunkle Zimmer, welches nur durch Thorbogen mit dem Wohnzimmer verbunden ist, und wirft breite Streiflichter über den darin befindlichen Teppich. Es ist eine der wenigen wunderwollen Mondschinnächte, welche die hier in den Bergen meist herrschenden Nebelschwaden ab und zu siegreich verdrängt. Leise rauschen die Blätter der Bäume und die hohen Grashalme aneinander. Ein Surren und Klirren, Schnarren und Klappern dringt aus hunderten und aberhunderten von Grillenlehlen, Fröschen und Kröten, untermischt mit weich klagenden und lustig klingenden melodischen Tönen. Eine Fledermaus, die sich ins Zimmer verirrt hat, stößt, lästlich umherflatternd, von Wand zu Wand, bis sie einen Ausweg gefunden hat und durchs offene Fenster das Freie gewinnt. Große und kleine Nachfalter umgaukeln surrend das Lampenlicht, um mit verlenkten Flügeln tot in die Glöcke hineinzutaumeln. Matten hüpfen über die die Zimmerdecke bildenden Matten oder wühlen raschelnd im Gras des Daches. Ein großer schwarzbrauner Käfer löst sich surrend von den Matten ab. Vereinzelt schreit ein Käuzchen durch die Nacht und wandert von Baum zu Baum. Kein menschlicher Laut weit und breit, die Menschheit scheint wie ausgestorben.

Da hebt der zu meinen Füßen liegende Hund plötzlich lausend den Kopf; auch der Terrier beginnt aufmerksam zu werden. Mit einem Satz, in dem sich ihre volle Empörung ausdrückt, springen beide wütend bellend gegen die Barasathür. Kein Rufen, kein Schelten kann sie bewegen, von ihrem tolen Loben abzulassen. Immer ungeberdiger dringen sie gegen die Tür, so daß ich nun selbst neugierig geworden, ihnen dieselbe öfene und mit ihnen ins Freie trete. An der nebenunliegenden Schlafkammer sieht sie halt und bellen ungrimmig in die Nacht hinaus. Friedvoll und fast taghell breitete sich die Straße vor mir aus. Die sich leise hin und her bewegenden Bäume, die zur Seite des Weges standen, werfen geipensische Schatten über die Erde hin. Schlaftrunken flatterte ein Vögelschen von Zweig zu Zweig, von dem Lärm der Hunde aufgeschreckt, sonst Totenstille, kein verdächtiges Geräusch rundum. Unergerlich über die gehabte Störung lehre ich ins Zimmer zu meinem Buch zurück. Auch die Spannung der Hunde hatte nachgelassen, so daß sie ihre alten Plätze wieder einnahmen. Sie konnten aber keine Ruhe finden, immer wieder horchten sie knurrend hinaus. Eine Weile blieb alles still. Da mit einem Male beginnt das aufgeregte Manöber der Hunde von Neuem, nur noch ungestümer, erhafter springen sie gegen die Thür. Sie sind überhört nicht mehr zu bändigen. Dieses Mal haben sie es auf die Hintertüre abgesehen. Wie wild rasen sie im Zimmer umher, ihr Horn kennt keine Grenzen. Da begannen auch die Hühner und Enten schreiend aus ihren Ställen auf ihre umfriedeten Höfe hinauszustürzen, wo sie sich angstvoll gackernd und schnatternd dicht zusammendrücken, wie sie es tagsüber zu tun pflegen, wenn ihr Leben durch einen heutzigeren, über ihnen schwebenden Raubvogel bedroht ist. Die Tauben flattern, auch aufgeschreckt, gurrend in ihrem Schlag umher. Ich hatte inzwischen die Tür geöffnet, diese Wut und Angst der Tiere konnte nicht grundlos sein. Mit Laterne und Revolver giag ich nun selbst auf den Hof hinaus, die Hunde dumpf knurrend neben mir, und leuchtete sorgfältig alles ab. Die Kälber und Hammel brüllten in ihren Ställen, selbst die Gsel erobten ihr kompetenzstößartiges, weit hin schallendes Geschrei. Aber nirgend war auch nur die Spur eines uns bedrohen-

den Lebewesens zu entdecken. Obgleich die Hunde mehrmals gespannt, mit gestäubten Haaren und gespitzten Ohren in die dicht verwachsene Ferne lauschten, war in dem hohen Grase nichts zu sehen. Wartend und horchend stand ich noch eine Weile da. Mein Blick glitt über die wie dunkle Kolosse uns ringsum einschließenden Berge, die lichterbergoffenen, geisterhaft baldigenden Hänge und Schluchten, auf denen Bäume und Gärten in verschmommenen Umrissen hervortraten. Die Tiere waren inzwischen wieder ruhig geworden, Hühner und Enten in ihre Ställe zurückgekehrt, und so sah ich auch für mich keinen Grund mehr, länger vergeblich Umschau zu halten. Die Hunde liefen auch ins Haus zurück und für den Rest der Nacht blieb ich ungestört.

Am anderen Morgen kamen die von uns gemieteten Gefangenen unter der Aufsicht eines Askari, die den in der Schlucht gelegenen Gemüsegarten in Ordnung zu halten hatten, und brachten eine kleine, von einem Leoparden geschlagene Antilope, die der Raubgefelle sich für eine spätere Mahlzeit in der Nähe unseres Hauses versteckt hatte. Deutlich sahen wir die zierlichen Spuren der Antilope, die wir von dem Gartenzaun an bis zu einem Beet mit Kohlköpfen verfolgen konnten, an denen sie sich gerade gütlich getan haben mußte. Dicht daneben fanden wir die Abdrücke des Leoparden im Erdbreich und die Blutspur des verendeten Tierchens. Mit einem kolossalen Satz mußte er über den Zaun gekommen sein — man sah keinen Anfang seiner Spur — und das friedlich nagenbe Tier überfallen haben. Im Schutze des übermannshohen Grases war er denn mit seiner Beute dahingeschlichen bis an die Straße heran, hatte dieselbe nicht weit von unserem Hause überschritten, um sein armes Opfer jenseits des Weges zu verbergen.

Noch häufig stattete er uns unliebsame Besuche ab, indem er bis auf den Hof vordrang und versuchte, arglos am Hofgitter schlafende Enten und Perlhühner unter dem Gitter hervorzuziehen. Seine Spuren fanden wir nicht nur in dem Boden eingedrückt, sondern auch auf den blutenden Rücken der arg mißhandelten Tiere, die er wieder hatte fahren lassen müssen. Große Stücke frisch geschlachteten Fleisches holte er sich vom rundum von Gebäudeten eingeschlossenen Wirtschafthof, ohne daß wir seiner hätten habhaft werden können. Erst als seine Frechheit so weit gediehen war, daß er am hellen lichten Tage in der Nähe unseres Wohnortes in eine grasende Viehherde einbrach, ein Tier tötete und drei ihn bedrohende Eingeborene angriff, hatte seine Schicksalsstunde geschlagen. Zur Strafe wurde er von den erbotigen Eingeborenen so lange mit Speeren gekehrt, bis er aus mehreren Wunden blutend, Schutz suchend über einen Bach flüchten wollte, von dessen anderem Ufer ihn der Schuß eines Askari, der von den Schwarzen zu Hilfe gerufen war, ereilte und ihm das Lebenslicht vollends ausblies. Nicht nur Askaris, sondern auch sämtliche Europäer hatten sich auf den Weg gemacht, um sich diesen seltenen Fang nicht entgehen zu lassen. Was an Europäerboys vorhanden war, rannte, flug förmlich mit den vom Hause geholten Waffen zu seinem Herrn. Leider war alle Mühe und Anstrengung eine vergebliche. Als sie ihn erreichten, war seinem räuberischen Lebenswandel bereits ein Ziel gesetzt. Sie konnten sich nur noch dem von Schaaren von Eingeborenen umjubilten Leichenzug anschließen bis zum Stationsgebäude, wo dem Missetäter schnell das Fell über die Ohren gezogen und meistbietend versteigert wurde. Der Würdevoll und Wohlthäter zugleich strich glückstrahlend seine klingende Belohnung ein, während die Herren ihre getäuschten Hoffnungen in einem Whiskyjoda ertränkten.

G. S.

Bücher und Zeitschriften

— Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika 1904—1906. von R. Schwabe Hauptmann im Infanterie-Regiment von Boyen (S. Ostfr.) Nr. 41, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium. Mit 16 Kunstbelegungen und zahlreichen Textillustrationen. Zu beziehen aus der Verlagsbuchhandlung von C. A. Weller, Berlin S. W. 61, Tempelhofer Ufer 8. (Preis in elegantem Einbände: M. 5.00. Behörden-Subskription M. 3.50). — Wirklich ein prächtiges Buch, welches der Verfasser, der selbst den Krieg in Südafrika mitgemacht hat, dem deutschen Volke für den Krieg in Afrika stellt. Die Geschichte unserer Schwertkolonie Deutsch-Südwestafrika, der Krieg dortselbst sowie der Charakter der dortigen Bevölkerung und die Heldenthaten unserer wackeren Streiter sind in dem Werk historisch wahr und in fesselnder Sprache niedergelegt. Die vorzüglich gelungenen und reichhaltigen Bilder und Illustrationen verleihen dem Buch einen ganz besonderen Werth, dessen Anschaffung wir nur warm empfehlen können. —

Unser Kaiser und sein Volk! — Deutsche Sorgen, von einem Schwarzfischer. Verlag von Paul Wackel, Freiburg i/B. Preis brosch. M. 1.50. — Ein Schwarzfischer hat da niedergeschrieben, was er 1906 an unumkehrbarer Nähe geschaut. Ein unerbittlich offenes Buch und doch so voll warmen, nationalen Empfindens. Es wendet sich auf's Schärfe gegen das persönliche Regiment und weist die Wege, auf welchen ihm entgegengetreten werden kann. Die einzelnen Kapitel tragen folgende charakteristische Ueberschriften;

— Wilhelm II. im persönlichen Verlehr. — Einiges vom Regiment. — Vom Russenkurs zum Amerikanismus. — Der Kaiser und die öffentliche Meinung. — Fesseln. — Der Geist der Armeer. — Kunst und Günst. — Der Kaiser und das religiöse Problem. — Die „andere Souveränität.“

— In formvollendeter Sprache wird in diesen Kapiteln ausgesprochen was Vielen und nicht den Schlechtesten in Deutschland in dieser Zeit auf der Seele brennt. Deshalb hoffen wir, daß das Buch einen guten Eingang findet und mit demselben das erreicht wird, was der Verfasser damit bezweckt hat.

Aus dem Bericht des Dr. Fritz Züger an den Vorsitzenden der Landesüblichen Kommission. (Berzff. im Dsch. Kol. Bl.)

Münchener Pschorr Bräu
Dreher Pilsner
 Dortmunder Union Bier
 Palatia Bräu
 nach Pilsner und Münchener Art.
Export Depot
Paul Ed. Nölting & Co.
Hamburg.

Heymans Tafelbutter
 ist von hervorragender Güte.

Mit „König“ eingetroffen
grosse Sendung
Trägerreisen
 in allen Profilen und Längen.
F. Günter.

Heirat
 streng reell u. discret nur durch
 „Reunion internationale Ernst
 Gärtner, Dresden“.
 Prospect gegen 30 Pfg. Marken
 aller Länder.

**Weihnachts-
 Geschenke
 Christbaum-
 schmuck**
 in grösster Auswahl
 vorrätig bei der Waaren-
 abteilung der
Deutsch-Ostaf. Ztg.

Natürliche Milch
 Unter jedem Breitengrade



Niederlagen bei der
**Deutsch-Ostafrikanischen
 Gesellschaft**
 in Bagamojo, Daressalam, Kilwa, Tanga u. Zanzibar.

Ein in vollem Schwunge befindliches
Expeditions-geschäft
 in einem größeren Küstenorte Deutsch-Ost-Afrikas ist so-
fort zu verkaufen. Offerten erbitte unter X. Y. an
 die Expedition dieser Zeitung.

Weihnachtsgeschenke! Noch zur Zeit angekommen!
Transvaal-Hotel
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfehle mein Reichhaltiges Lager von nur
**1a. deutschen und holländischen
 CIGAREN**
 Soeben angelangt: Grosses Assortiment
1a. holländ. Cigarren
 in bekannter vorzüglicher Qualität; desgl. echt
engl. Briar Pfeifen
 (Peterson's Patent)
**Salem Aleikum-
 Cigaretten**
Transvaal-Tabak.
 Besonders empfehlenswert:
Assortiments-Kisten
 (für Geschenke zu Weihnachten besonders geeignet).
 Ein Versuch genügt.
**Grösstes u. bestassortirtes Cigarren-Lager
 von Deutsch-Ostafrika.**
 Hochachtungsvoll
Eugen Badrian.

Höchste Gewinnchancen

bietet die staatlich garantierte...
 331 ste
Hamburger Stadt-Lotterie.
 Verlosungs-Kapital über
Neun Millionen Mark.
Nur bares Geld
 gewinnt fast jedes zweite Los.
Hauptgewinne evtl. Mark:
600,000
560,000
550,000
540,000
530,000
520,000
515,000
305,000
303,000
302,000
301,000 etc. etc.
Originaliose empfohlen zum
 amtlichen Planpreis
 für alle 7 Klassen inkl. Porto u. Listen
 ein ganzes Los „ 146.—
 ein halbes Los „ 71.—
 ein viertel Los „ 38.—
 ein achtel Los „ 20.—
 Beteiligung jederzeit
 Amtlicher Plan
 liegt jeder Bestellung gratis bei.
 Als Zahlungsmittel empfehlen wir
 Postanweisungen, Checks, Bank-
 anweisungen oder Banknoten.
 Bestellungen erbitte wir gefl.
 sofort, damit wir die Aufträge
 prompt nach Wunsch erledigen
 können.
Franke & Cie.,
 Reichsbank-Giro Norddeutsche Bank.
 Staatl. Kono. Hauptkollekte, Hamburg
 gegründet 1869.

MAX ERLER
 Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu Teppichen mit natur-
 alisierten Köpfen, Klei-
 dungs und Gebrauchsge-
 genständen etc., sowie Na-
 turalisieren und Aus-
 stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

garantie für
 unbeschädigte Ankunft.

Ernst Reinh. Voigt
 Markneukirchen No. 118.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle
 für Musikinstrumente
 aller Art.
 Katalog gratis und franko.
 Spez.: Ausrüstung von Musikchören.

Compagnie des Messageries Maritimes
Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
 Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Dezember Nachm. ac. D. „.....“.
 Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé,
 Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Dezember ac. D. „.....“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten
Traun Stürken & Devers G.m.b.H.
Daressalam.